Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 452. Bezirks-Fernsprecher No. 52. Samstag, den 26. September. Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Dynastie Njegusch.

Von P. Rosmussen.

Montenegro, slavisch Crnagora, deutsch der schwarze Berg, heißt das Ländchen, das dem Königreich Italien seine künftige Königin geben wird und dessen Dynastie demnächst ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern kann. Die Geschichte des Ländchens geht noch etwa 300 Jahre weiter zurück. Als Montenegro in die Geschichte eintrat, war es ein Bestandtheil des großen Serbenreiches. In den unzugänglichen Bergschluchten mit ihrem wenig ertragfähigen Boden hatte die Macht der Serbenkönige freilich wenig zu bedeuten und es bedeutete für Serbien kaum eine Einbuße an Macht, als das Ländchen sich frei machte. Bald begannen für die Bergbewohner die Kämpfe mit den Türken, die immer mit großer Tapferkeit und mit nicht minder großer Wildheit und Blutgier und meistens mit Glück geführt wurden; freilich wurden wenig große Schlachten geschlagen und im kleinen Kriege hatten die Bergbewohner, die in ihrem Lande jede Schlucht und jedes Versteck kannten und zu benutzen wußten, den Türkenheeren gegenüber immer einen tüchtigen Vortheil auf ihrer Seite. Dabei sind die Montenegriner durchaus nicht solche ideale Gestalten, wie populäre deutsche Berichterstatter, die das Land flüchtig einmal besuchten, uns aufbinden zu müssen glaubten. Der Deutsche hat nun einmal eine große Vorliebe für Freiheitskämpfer. Die Montenegriner sind nun aber auch schlimme Räuber, die lieber Beute machen, als Vieh hüten und das Feld bauen, und wenn einmal entschieden werden soll, wer am meisten Unheil angerichtet hat, die Montenegriner oder ihre Nachbarn im Türkenlande, so ist schwer zu sagen, wer am meisten auf dem Kerbholz hat.

Als gegen Ende, meistens nimmt man an am 20. September 1696, oder wie Einige wollen erst 1697, Danilo Petrovic den Thron bestieg, bestand Montenegro im Wesentlichen aus demselben Berglande, aus dem es bis zu den letzten Türkenkriegen bestand. Eigentlich war sein Familienname Stjepcevic-Herakovic, und er wählte den Namen Petrovic nur, weil ein Ahnherr entfernterer Verwandtschaft schon damals als gewaltiger Türkenbesieger in der Sage umging. Er wollte, eine Sitte vieler Neulinge, an berühmte Vorgänger sich anlehnen, um Ansehen zu gewinnen. Der der Dynastie zumeist beigelegte Name Njegusch aber ist überhaupt kein Familienname, sondern nur der Name des Dorfes, aus dem die Familie stammt. Die Staatsform war, wenn der Ausdruck erlaubt ist, theokratisch und war das schon seit 1513 gewesen. Der Landesregent war in einer Person Fürst und Bischof, doch war die bischöfliche Würde die ursprüngliche und die fürstliche hinzugekommen. Der Titel der Regenten war Vladika, ein Titel, der sich im Deutschen am besten mit Gewalthaber wiedergeben ließ.

Wer nun glaubt, daß Herr Danilo, der Bischof, ein besonderer Freund geistlicher Uebungen gewesen ist, der täuscht sich, er dachte und fühlte sich mehr als Kriegsmann. In den Bergen Montenegros hatten sich damals ziemlich viele Muhammedaner angesiedelt, zumeist zwar Leute albanischen Stammes, aber doch Leute, denen in Kriegszeiten nie so recht zu trauen war. Vom politischen, aber auch vom religiösen Standpunkte aus sah der neue Herrscher in ihnen Feinde und ließ sie an einem Tage alle ermorden. So weit war man in Montenegro noch nicht, daß man in solchen Thaten ein Unrecht sah, und als nun ein neuer Türkenkrieg ausbrach, hatte Danilo Gelegenheit, sich als tapferer Kriegsmann seinen Unterthanen vorzustellen. Sein Neffe, vertheidigte waren die Herrscher wegen ihres geistlichen Amtes nicht, Savo, 1735—82, hatte von den kriegerischen Neigungen seines Oheims eigentlich nichts geerbt, aber Verwandte von ihm leiteten die Landesvertheidigung und im Jahre 1767 tauchte ein gewisser Sceyan Mali auf, der sich für den in Rußland ermordeten Czaren Peter III. ausgab und 7 Jahre hindurch der eigentliche Regent des Landes war. Unter seiner Regentschaft verbündeten sich Türken und Venetianer und stellten angeblich 200,000 Mann ins Feld, um die kühnen Männer der schwarzen Berge endgültig zu unterjochen. Aber der Versuch mißlang, das Bergland blieb frei.

Dem Savo folgte 1782 sein Neffe Petar I., den der montenegrinische Kanon unter die Heiligen rechnet, obgleich die Geschichte mehr Kriegsthaten von ihm zu berichten weiß, als Werke, die einem Heiligen zukommen. Wenigstens schlug er 1796 ein von Süden her anrückendes Heer so gewaltig aufs Haupt, daß die Türken in fast 60 Jahren genug daran hatten und die Türkenkriege fast nur in Räubereien an der Grenze bestanden. Respekt vor irdischen Größen kannte der Nationalheilige der schwarzen Berge auch nicht. Zweimal unternahm er es, mit dem mächtigen Napoleon anzubinden, dem dazumal Dalmatien als ein Theil Illyriens gehörte, und beide Male eroberte er die Südostecke des Landes bis Cattaro und Ragusa und gewann beide Male den schon damals von seinem Volke heißersehnten Zugang zum Meere. Beide Male aber mußte er auch auf Rußlands Wunsch sein Erobertes herausgeben und sich in seine Berge zurückziehen. Das eine Mal bekam Napoleon, das andere Mal Oesterreich das eroberte Land. Rußland beanspruchte schon damals eine Art von Schutzherrschaft über Montenegro, die freilich praktisch nie viel bedeuten wollte und zumeist darauf hinauslief, daß in einzelnen Fällen Rußland den Fürsten mit gutem Rath unter die Arme griff, manchmal denn freilich auch mit dem Rudel. Petar hat auch zuerst in Montenegro geschriebene Gesetze eingeführt, für den gemeinen Mann freilich eine überflüssige Arbeit, da die Kunst des Lesens den wenigsten geläufig war. Für die Verhältnisse des Landes ist es bezeichnend, daß zuerst ein Militärgesetz gegeben wurde und erst nachher ein bürgerliches und Strafgesetzbuch. Letzteres enthält theilweise nur eine Aufzeichnung des bis dahin geltenden Gewohnheitsrechtes, theilweise freilich auch Versuche, Rohrsten und Härten des Gewohnheitsrechtes zu mildern. Im Ganzen beweisen die Gesetze, daß zu Anfang unseres Jahrhunderts die Sitten dort noch recht roh waren und daß Montenegro zu den civilisirten Völkern nicht zu rechnen war.

Im Jahre 1830 bestieg sein Neffe Petar II. den bischöflichen Stuhl. Kriegerische Tüchtigkeit zu zeigen ward ihm wenig Gelegenheit und seine Neigungen scheinen nicht in dieser Richtung gelegen zu haben. Aber um die Civilisation seines Landes machte er sich recht verdient. Er gründete Schulen und legte in seinem Lande die erste Buchdruckerei an. Sogar eine Zeitschrift wurde herausgegeben und, viel für die dortigen Verhältnisse, auch gehalten und gelesen. Am meisten hat sich aber dieser Herrscher als Dichter hervorgethan. In der Geschichte der serbischen Nationallitteratur — die Sprache Montenegros ist von der Serbiens nur mundartlich verschieden — wird er dauernd seinen Platz behaupten, und der Geschichte der Weltlitteratur gehört er wenigstens so lange an, bis ein nachlebender serbischer Dichter Besseres leistet als er, was bis auf den heutigen Tag noch nicht geschehen ist. Seine Gedichte, die sich durch hohen und kühnen Flug der Gedanken und durch bewunderungswürdige Beherrschung der Sprache auszeichnen und in viele Sprachen übersetzt sind, scheinen in Deutschland wenig bekannt zu sein, obgleich es auch deutsche Ausgaben giebt oder gab, wenigstens von einigen Werken.

Sein Nachfolger Danilo, 1852—60, eröffnet wieder den Reigen der Türkenkämpfer, und zwar handelte es sich jetzt nicht mehr lediglich um Abwehr türkischer Angriffe und öde Grenzstreitigkeiten, sondern um planmäßige Erweiterung des montenegrinischen Gebietes. Montenegro trat zielbewußt in die Reihe der Mächte ein, die bei der Auftheilung der Türkei Erbschaftsforderungen stellen. Freilich war der Gebietszuwachs, den er seinem Reiche verlieh, ein minimaler. Schwerer wog für die Zukunft der Umstand, daß er auf seine geistliche Würde verzichtete, indem er die Würde eines Bischofs niederlegte und sich verheirathete. Er nannte sich Fürst und Herr des freien Montenegro und der Brda und regierte wie sein Nachfolger ziemlich unumschränkt. Aus freien Stücken räumte er einer engeren und einer weiteren Volksversammlung — Skuptschina — einen gewissen Einfluß auf die Landesregierung ein, doch mehr im berathenden als im beschließenden Sinne. Durch neue und durchweg gute Gesetze suchte er die Civilisation seines Reiches weiter zu fördern und bemühte sich erfolgreich um die Abschaffung der Blutrache. Aber schon im Jahre 1860 wurde er zu Cattaro ermordet. Die That war ein Akt der Privatrache, sein Mörder ein aus Montenegro vertriebener Verschwörer. Da er männliche Nachkommen nicht hinterließ, folgte ihm sein Neffe Nikola, der heute noch Regent des Landes ist.

Den traditionellen Kampf gegen die Türken hat der Regent zunächst in den Jahren 1861—62 und sodann 1876—78 geführt, beide Male mit großem Glück und großer Tapferkeit und auch mit gutem Erfolg, wenn auch der Berliner Friede ihm nur einen Theil des Landzuwachses ließ, den der Vertrag von San Stephano ihm zusprach, und wenn auch mehrfach Vertauschungen stattfinden mußten weil die von der Türkei abzutretenden Gebiete nichts von Montenegro wissen wollten. Für die Civilisation seines Landes hat Keiner vor ihm so viel gethan, als er. Freilich steht auch heute der Bewohner der schwarzen Berge nicht sehr hoch in Bezug auf Kultur. Aber es sind doch Schulen da und das Land hat Anschluß gefunden an das Posten- und Telegraphennetz der Welt und seit dem letzten Türkenkriege auch Zugang zum Meere. Auch als Dichter hat sich Fürst Nikola einen Namen zu machen gesucht. Einige seiner Schöpfungen verrathen ja auch Begabung, aber wäre er nicht zufällig regierender Fürst, so wäre er als Dichter schwerlich über den Kreis seiner Freunde hinaus bekannt.

So läßt es sich nicht anders sagen, als daß das Regiment der Dynastie Njegusch für das Land und Volk der schwarzen Berge segensreich gewesen ist. Das Erreichte aber ist ihr ein Ansporn, noch mehr zu erreichen. Bei der Auftheilung der Türkei dürfte Montenegro seine Grenzen noch weit nach Süden und Südosten erweitern. Ja, bei den beständigen Unruhen in Serbien ist es nicht ausgeschlossen, daß dort die Tage der Dynastie Obrenowitsch gezählt sind. Die Erbschaft braucht dann aber nicht die Familie Karagorgewitsch anzutreten, auch die Dynastie Njegusch könnte dazu berufen werden, freilich nicht durch die Verwandtschaft des Blutes, sondern durch den Willen Rußlands, das nun doch einmal bei der Regelung dieser Fragen in erster Linie mitreden will und dessen Machtspruch sich das Serbenvolk wohl fügen wird.

Politische Tages-Rundschau.

— Ein in Stettin wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Mißhandlung eines Gefangenen im August zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilter Schutzmann ist, wie gemeldet, nachdem er 8 Tage seiner Strafe verbüßt hat, begnadigt worden. Zu dieser auffälligen Thatsache bemerkt das „Berliner Tagebl.“:

„Die schwere Strafe, die den Verurtheilten getroffen, läßt den Schluß zu, daß das Gericht die Vergehungen des Schutzmanns Lorenz als besonders harte angesehen hat. Wenn derselbe trotzdem schon begnadigt und in Freiheit gesetzt worden ist, nachdem er erst acht Tage seiner Zuchthausstrafe verbüßt hat, so müssen für den Justizminister, der die Begnadigung befürwortete, besondere Gründe vorgelegen haben, um bei der erkennenden Strafkammer einen Fehlspruch anzunehmen. Es wäre dringend erwünscht, daß diese Gründe bekannt gegeben würden, wenn nicht im Publikum die Besorgniß wachgerufen werden soll, daß der Schutz, den ihm die Gerichte gegen Beamtenausschreitungen gewähren, illusorisch ist. Wir hoffen, in diesem Falle die konservativen und orthodoxen Blätter an unserer Seite zu finden, welche es der türkischen Regierung nicht genug zum Vorwurf machen können, daß die Polizei in Konstantinopel straflos die Armenier mißhandeln durfte.“

— Aus Konstantinopel, 22. September, wird uns geschrieben: Die Reptilienpresse fährt fort, täglich neue Bomben und Attentate zu entdecken. Bei genauerer Untersuchung stellen sich indessen diese Nachrichten größtentheils als unrichtig heraus. Die öffentliche Meinung ist daher jetzt in dieser Hinsicht äußerst skeptisch und nimmt an, daß die Polizei in den Fällen, wo wirklich Sprenggeschosse gefunden wurden, dieselben zuvor hat hinlegen lassen. Zu dieser Ansicht gelangt man unwillkürlich, wenn man die Mordwerkzeuge betrachtet, welche die Behörden zu Nutz und Frommen der Bevölkerung öffentlich ausgestellt haben. Wenn auch in letzter Zeit nichts Besonderes vorgefallen, so trauen doch die Ausländer dem Frieden nicht, und noch täglich verlassen zahlreiche Europäer mit ihren Familien die türkische Hauptstadt. Die parteiische Art, in welcher die

(Nachdruck verboten.)

Zur Geschichte des Klosters Clarenthal.

Als Erinnerung an den 29. September 1896.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Am 2. Februar oder Mariä Lichtmesse 1296 stiftete König Adolf von Nassau mit seiner Gattin Imagina das Kloster Clarenthal. Ob damals eine Beurkundung stattfand, ist unbekannt; erhalten hat sich eine solche in den Archiven nicht. Am 29. September 1296 ließ König Adolf durch seinen Vogt Ludwig aus dem edlen Geschlecht von Sonnenberg den Grundstein zu dem Kloster legen. Es war St. Michaels des Erzengels Tag, als das geschah. Im Mittelalter wählte man für wichtige Handlungen gern kirchliche Feste oder Heiligentage, und wie oben Mariä Lichtmesse der Stiftungstag Clarenthals war, so sehen wir hier St. Michaelstag zur Grundsteinlegung erwählt. Diesem Tag, den die wackeren Clarenthaler festlich zu begehen sich nicht nehmen ließen, diene die nachstehende Betrachtung in historischer Weise.

Am 6. Januar 1298 erließ König Adolf von Nassau von Speyer aus den Dotationsbrief Clarenthals. Vorausgesetzt darf werden, daß man seit 1296 rüstig an dem Klosterbau gearbeitet habe. Aber angenommen, dieses sei nicht der Fall gewesen und es bei der Grundsteinlegung verblieben, so dürfte der Dotationsbrief den Bau jedenfalls gefördert haben. Adolf führte in demselben aus, er habe auf Bitten seiner Gattin Imagina, seines Bruders Diether, Predigerordens, seiner Tochter Adelheidis und seiner Schwester Richardis ein Kloster St. Clarenordens für sein und seiner Vorfahren Seelenheil auf seine Kosten zu errichten beschlossen und zwar zur Ehre Jesu Christi, dessen Mutter und der heiligen Clara. Das Kloster sei bestimmt, in seiner Grafschaft Nassau bei Wiesbaden auf dem Grund und Boden, der an den Hof der heiligen Adelheid zu Biebrich gehöre, in dem Thale Bruderrode, dessen Namen er nun in Clarenthal umwandele, errichtet zu werden. In dieses Kloster wolle er als sicheren Anfang seine Tochter Adelheidis und seine Schwester Richardis, Nonnen des St. Clarenordens, gleichsam als zwei werthvolle, lebende Grundsteine mit anderen Schwestern dieses Ordens, Gott daselbst zu dienen, verbringen. Zum Bau der Kirche, des Chores, Klosters, der Umfassung Wirthschaftsgebäude ꝛc. gebe er den Grund und Boden dieses Thales mit allen Nutzungen und Einkünften an das Kloster, ferner einen Hof bei Biebrich, der ehedem dem Kloster Selz, Benediktinerordens und Straßburger Bisthums, gehörte, den Hof Arminruwe (Armenruhe), ehedem Eigenthum des Klosters Eberbach, Cistercienserordens und Mainzer Bisthums, wohin auch Clarenthal gehören solle, sowie einen Hof zu Mosbach. — Die Lage der Stiftungsgüter Clarenthals war eine überaus günstige und wohlgewählte. Grund und Boden des Thales, worin Clarenthal errichtet ward, wer der Kultur bereits näher gebracht, von den Mönchen des Klosters Selz im Elsaß angerodet und Bruderrode benannt, der durchfließende starke Bruderbach, späterhin fälschlich Druderbach benannt, bot Gelegenheit zur Anlage einer Mühle, die als Klostermühle noch bekannt ist, das weit geöffnete freundliche Thal Platz zu Garten-, Obst- und Feldbau, Weinbau, Bienenzucht und Anlage von Fischweihern, die geradezu bei dem strengen St. Clarenorden der Fischkost wegen ein Bedürfniß waren. Die Lage selbst war geschützt, nach Mittag offen, Wald war in Hülle und Fülle vorhanden. Die Güter zu Mosbach und Biebrich boten einen vorzüglichen Boden und ließen sich, als in der Nähe des Klosters gelegen, ohne größere Kosten bewirthschaften. Der Wortlaut der Urkunde läßt Manches zwischen den Zeilen lesen. König Adolf richtet sein Augenmerk auf sein Lebensende, es klingt gewissermaßen als Ahnung, daß er ein halbes Jahr später bereits seine edle Seele auf dem Schlachtfeld von Göllheim ausgehaucht habe. Clarenthals Stiftung erscheint gleichsam als letzte Fürsorge für sein und der Seinigen Seelenheil, und das ehrt den frommgläubigen Sinn des Königs. Adolf hatte, von Haus aus keineswegs reich begütert, keine derartige kirchliche Stiftung während seiner Regierungszeit gemacht und dieses gewissermaßen seinem Lebensabend vorbehalten. Auch praktische Gründe leiteten den König, nämlich die standesmäßige Versorgung seiner Tochter und seiner Schwester und die Voraussetzung, daß auch künftig die unvermählt bleibenden Töchter seines Hauses dort Erziehung und Aufenthalt genießen könnten. Dann kam auch die Frage eines Erbbegräbnisses für die Mitglieder des Hauses Nassau Walramischen Astes zur Sprache. Nach Sitte der Zeit waren aber keine Kirchen geeigneter zu solchen Erbbegräbnissen als die Klosterkirchen, wo für das Seelenheil der Abgeschiedenen leicht durch milde Stiftungen gesorgt werden konnte. Clarenthal sollte fortan das Erbbegräbniß der Nassauer werden. Dieses Alles mag im engeren Familienrath Adolfs erwogen und näher verhandelt worden sein, bis es spruchreif in der Stiftung Clarenthals zum Abschluß kam. Adolf redet in der Urkunde nicht von seinen Verdiensten um die Stiftung, er legt den Antrieb zu derselben seinen Familienangehörigen bei.

Wir ersehen aus Allem, daß die Stiftung Clarenthals so recht eine eigentliche Hausangelegenheit der Nassauer war, es sollte in der Grafschaft Nassau, in der Nähe der alten Residenz Wiesbaden und der Veste Sonnenberg liegen und der Grafschaft, die bis dahin, Bleidenstadt ausgenommen, keine einzige klösterliche Anstalt bot, eine derartige Bereicherung bieten. Unsere Zeit mag denken, wie dieselbe will, damals gehörten Klöster zum landschaftlichen Schmuck und dem finanziellen Reichthum einer Gegend, und das

26. September 1896. Wiesbadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe). No. 451. Seite 29.

hiesige Justiz gegenüber den wegen der jüngsten Unruhen Angeklagten ihres Amtes waltet, ist übrigens sehr geeignet, böses Blut bei der christlichen Bevölkerung zu machen. Bis jetzt wurden nur 5 Armenier zum Tode verurtheilt, während man von einer Bestrafung von Türken nichts gehört hat. Daß letztere auch wehrlose und unschuldige Personen niedergemacht haben, wird ja offiziell zugestanden, sodaß schon, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, eine sofortige Bestrafung derselben am Platz gewesen wäre.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. September. Die durch die Blätter gegangene Mittheilung einer Londoner Zeitung über eine angebliche Unterhaltung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren in Breslau wird von der „Nordd. Allgem. Ztg." als auf Erfindung beruhend bezeichnet.

Der „Kreuzzeitung" zufolge wird dem Bundesrath u. A. auch ein Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Bergwerke, zugehen. Ueber die Abänderung der Seemannsordnung sei dem Bundesrath ein Gesetzentwurf noch nicht zugegangen, was jedoch in Bälde erfolgen dürfte.

Eine Aenderung des Gesetzes über den höheren Verwaltungsdienst in Preußen ist den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge nunmehr in Erwägung gezogen worden und dürfte bereits in nächster Zeit beantragt werden. Vor allen Dingen soll eine bessere Ausbildung der Beamten in volkswirthschaftlicher und staatswissenschaftlicher Hinsicht beabsichtigt sein.

Der Frauen-Kongreß behandelte gestern Vormittag die Fragen der Volkserziehung, sowie die Arbeiterinnen-Frage. Den Hauptvortrag hielt Frau Sanitätsrath Schwerin über das Thema: „Auf welchen sozialen Arbeitsgebieten kann sich die gesammte Frauenwelt zu gemeinsamer Arbeit vereinigen?"

Wie die „Voss. Ztg." hört, haben in der letzten Zeit zwischen den Interessenten im Getreide-Börsenhandel Besprechungen stattgefunden, welche darauf hinausliefen, einen Modus zu finden, durch welchen die Aufrechterhaltung des liefermäßigen Getreide-Terminhandels unter dem neuen Gesetz legal ermöglicht wird. Man habe sich über einen Schlußschein geeinigt, der naturgemäß einen börsenmäßigen Terminhandel ausschließt, der aber gleichwohl unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften die Erhaltung des liefermäßigen Getreide-Terminhandels möglich machen dürfte.

* **Jahresversammlung des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit** in Straßburg. In der zweiten Sitzung berichtet Dr. Offins-Kassel über die Heranziehung der Frauen zur öffentlichen Armenpflege, die er warm befürwortet. In gleichem Sinne sprachen mehrere andere Redner. Nach kurzer Erörterung wurde eine Resolution angenommen, welche die Heranziehung der Frauen zur öffentlichen Armenpflege mittels organisatorischer Verbindungen, wenn möglich Angliederung der Frauen an die Armenpflege mit gleichen Rechten und Pflichten wie die Männer, als dringende Nothwendigkeit bezeichnet. Sodann sprachen Dr. Aschrott-Berlin und Dr. Flesch-Frankfurt Namens einer Sonderkommission über die Handhabung der Bestimmungen, betreffend den Verlust des Wahlrechts beim Empfange von öffentlichen Unterstützungen. Die Kommission beantragte die Aufstellung genauer Grundsätze, die eine gleichmäßige, vor politischer Willkür schützende Auslegung der Gesetze sicher stellt. Die Verhandlungen werden mit Wahlen und einem Dank an das Präsidium geschlossen.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Die internationale Friedens-Konferenz in Budapest hielt gestern ihre Schlußsitzung. Bezüglich der Frage des internationalen Schiedsgerichts wurde folgende Resolution angenommen: „Die Mitglieder sollen in den Parlamenten eine gemeinsame Aktion veranstalten. Es soll eine besondere Kommission ernannt werden, der jedoch nur die Frage eines permanenten Schiedsgerichts überwiesen wird." Bezüglich des nächsten Kongresses wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Feststellung desselben dem Büreau zu überlassen, welches mit dem Büreau des Friedens-Kongresses in Berlin sich ins Einvernehmen zu setzen habe. Der frühere belgische Minister-Präsident Bernaert dankte Ungarn für den Empfang der Konferenz. Nach einigen weiteren Dankreden wurde die Konferenz durch den Präsidenten für geschlossen erklärt.

* **Italien.** Wie in vatikanischen Kreisen verlautet, wird der Papst demnächst eine neue Encyklika erlassen bezüglich der Lage der Christen im Orient. — Die Unterzeichnung des tunesischen Vertrages mit Frankreich ist bis heute aufgeschoben worden, da im letzten Augenblick eine Differenz hinsichtlich der Fischerei aufgetaucht ist, die noch geschlichtet werden muß.

* **Belgien.** „Daily Chronicle" meldet aus Brüssel, König Leopold habe eine Untersuchung, betreffend die Anklagen Parminters gegen gewisse Offiziere des Congostaates, angeordnet.

* **Großbritannien.** In seiner Liverpooler Rede zu Gunsten der Armenier ertheilte Gladstone den Rath, die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen. Er glaubt nicht, daß sich irgend eine Macht zur Kriegsführung verstehen wird, um den Metzeleien in der Türkei ein Ziel zu setzen. — Die Morgenblätter heben hervor, daß Gladstone zwar die Ausübung eines Zwanges auf die Pforte, nicht aber eine Kriegsführung in seiner Rede zu Gunsten der Armenier in Vorschlag gebracht habe. — „Daily News" geben der Ansicht Ausdruck, daß die Abberufung des Botschafters in Konstantinopel die einzige, mit der Würde Englands verträgliche Handlungsweise sei. — „Standard" räth zu einer ruhigen Erwägung und vorsichtigen Politik. — Vorgestern wurde in Blethern zu Ehren des Czaren eine Jagd veranstaltet, woran außer dem Czaren der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught theilnahmen. Der Czar erlegte einen prächtigen Hirsch. Man glaubt, daß der Czar 10 Tage in England bleiben wird, doch ist in dieser Beziehung noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

* **Bulgarien.** Zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Kriegsminister Petrow hat eine vollständige Aussöhnung stattgefunden.

* **Türkei.** Die Vertreter der kleineren Mächte lehnten es ab, das zwischen den Botschaftern und der Pforte abgeschlossene Uebereinkommen, wonach die ersteren keine Armenier mehr ins Ausland senden sollen, zu respektiren, und sie setzten die Einschiffung von Armeniern unter ihrem Schutze fort. — Die äußere Besatzung des Yildizpalastes, die bis vor Kurzem 10,000 Mann betrug, ist seit einigen Tagen auf 22,000 Mann erhöht worden. — „Daily Graphic" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß eine englische Yacht von den türkischen Behörden angehalten und ohne Anwesenheit des Konsular-Agenten durchsucht worden sei. Ein Theil des Inhalts soll auch beschlagnahmt worden sein. Der Kapitän des Schiffes hat Beschwerde bei der englischen Botschaft eingereicht.

* **Afrika.** Aus Dongola wird gemeldet, 900 Derwische seien gefangen genommen und sechs Kanonen, sowie eine Anzahl Gewehre und Getreide-Vorräthe beschlagnahmt worden. In den nächsten Tagen sollen zweihundert Offiziere und Mannschaften dorthin abgehen.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Wochen-Spielentwurf.) Sonntag, den 27. September: „Der Bajazzo". Nedda: Frl. Lili Lejo aus Wien, a. G. „Die Puppenfee". Anfang 7 Uhr. Montag, den 28.: „Cavalleria rusticana". Neu einstudirt: „Hannele". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 29., zum Vortheile der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnengehörige: „Der Freischütz". Agathe: Frl. Lili Lejo aus Wien, a. G. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 30., auf Begehren: „Preziosa". Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 1. Oktober, Abonnement A, 1. Vorstellung: „Aida". Anfang 6½ Uhr. Freitag, den 2., Abonnement B, 1. Vorstellung: „Renaissance". Anfang 7 Uhr. Samstag, den 3., Abonnement C, 1. Vorstellung: „Tell" (Oper). Anfang 6½ Uhr. Sonntag, den 4., Abonnement D, 1. Vorstellung: „Lohengrin". Anfang 6½ Uhr.

* **Residenz-Theater.** In der Rolle, in der im vorletzten Frühjahr Herr Beck hier an gleicher Stelle einen so starken Erfolg erzielte, der Rolle des Dr. Martinus in Philippis spannendem Stück: „Wohlthäter der Menschheit" mit seinen peinlich schwülen, auf die Spitze getriebenen Verhältnissen, trat uns gestern zum ersten Male Herr Direktor Dr. Rauch als Schauspieler entgegen. Auch in letzterer Eigenschaft wußte er sogleich Sympathie zu erwecken und seine Begabung nach dieser Richtung hin in das beste Licht zu setzen. Den Dokter, halb Charakter-, halb Naturdurschenrolle, letzterer in kräftiger und sicherer Zeichnung an und führte ihn in streng einheitlicher, durchaus solider Weise durch, glücklich die allzu krassen Kontraste vermeidend und stets den Empfindungsmenschen, den Mann „von echtem Schrot und Korn" aus der rauhen Hülle hervorschauen lassend, wobei ihm sein ungewöhnlich schönes Organ in seiner Modulationsfähigkeit die besten Dienste leistete. Der Künstler hatte auch eine vortreffliche Maske gewählt und verrieth in den großen Scenen eine nicht gewöhnliche darstellerische Kraft. Das vollbesetzte Haus kargte nicht mit Beifall, einmal wurde seine Leistung, sogar bei offener Scene, stürmisch akklamirt. Auch drei Lorbeerspenden wurden ihm zu Theil, die er sowohl wegen seines hervorragenden Spieles, als auch wegen der guten Sache der Wohlthätigkeit, die er am gestrigen Abend vertrat, verdiente. Seine Leistung war entschieden die hervorragendste des Abends, aber auch Herrn Stiewe gebührt für die vornehme und sein charakteristische Verkörperung des Geheimraths volle Anerkennung. Empfindungsvoll und fesselnd spielte Fräulein Anna Wohl die Katharina und Fräulein Rudloph errang als Paula sogar lebhaften Beifall auf offener Scene. In Herrn Bartack hatte sie einen guten Partner. Auch sonst wurde, wenn man von einer bedenklichen „schwimmenden" und aus dem Souffleurkasten „Bindfaden ziehenden" Ausnahme absieht, wacker gespielt und Darstellung und Regie arbeiteten aufs Beste zusammen. Der wohlthätige Zweck der Aufführung — es soll leider bei dieser einen Darstellung des Stückes bleiben — wurde glänzend erfüllt: Das Haus war stark besetzt und so dürfte für die Hinterbliebenen der auf dem „Iltis" Verunglückten wohl eine hübsche Besteuer übrig geblieben sein. Sch. v. B.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der Bischof von Hildesheim beging die Doppelfeier seines 50-jährigen Priester- und 25-jährigen Bischofsjubiläums.

Rudolf Herzog hat ein neues vieraktiges Schauspiel „Esther Maria" beendet, welches sofort von Herrn Direktor Dr. Rauch für das hiesige Residenz-Theater und von Herrn Direktor Simons für das Stadttheater in Mainz zur Aufführung angenommen wurde. Die Première findet in der ersten Hälfte des Oktober in Mainz statt.

Das Begräbniß Katharina Klafskys fand vorgestern Vormittag in Hamburg unter großartiger Betheiligung aller Bevölkerungsklassen statt. Der Sarg wurde auf einem sechsspännigen Leichenwagen von dem Trauerhause in der Klosterallee nach dem Ohlsdorfer Centralfriedhof gebracht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. September.

— **Geschichtskalender.** 26. September. 1759. York v. Wartenburg, Feldmarschall, * Potsdam. 1602. G. Freiherr v. Vega, Mathematiker, ermordet. 1815. Abschluß der Heiligen Allianz in Paris. 1873. Rod. Benedix, dramatischer Dichter, † Leipzig. 1873. Louise Mühlbach, Schriftstellerin, † Berlin. — 27. September. 1467. Joh. Gutenberg, Erfinder des Letterngusses, †. 1808. Kongreß zu Erfurt (bis 14. Oktober). 1825. Eröffnung der ersten Eisenbahn (Stockton—Darlington in England). 1856. Karl Peters, Forschungsreisender, * Neuhaus a. E. 1870. Kapitulation von Straßburg.

— **Sr. Majestät der Kaiser** wird, dem Vernehmen nach, am 18. Oktober c., Abends, hier eintreffen.

— **Aus der Stadtverordneten-Sitzung** vom Freitag ist noch Folgendes zu berichten: Ueber den Antrag des Bauausschusses, betreffend die Verpachtung einer Grundfläche an Gebrüder Rückert als Zugang zu ihrer projektirten Gastwirthschaft im Distrikt „Himmelswiese", berichtet Herr Lang. Der Ausschuß ist bei nochmaliger Prüfung der Angelegenheit zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Anlage einer Wirthschaft an der fraglichen Stelle als ein Fehler anzusehen wäre, es aber noch an der Zeit sei, einen solchen zu vermeiden. Er empfiehlt, die Verpachtung nicht zu genehmigen, eventuell das von städtischem Besitz eingeschlossene Rückertsche Grundstück städtischerseits zu erwerben, falls ein annehmbarer Kaufpreis gefordert werden sollte. Herr Ch. Thon spricht sich entschieden dagegen aus; den Herren Rückert nachträglich die Errichtung der Wirthschaft zu vereiteln. Er bittet mit möglichst großer Majorität dem Beschlusse des Magistrats beizutreten. Herr Knefeli spricht sich in gleichem Sinne aus, worauf der Antrag des Bauausschusses abgelehnt und der Magistratsantrag gegen 10 Stimmen angenommen wird. — Der Austausch von Gelände mit den Eheleuten Karl Walther, zwecks Regulirung der Bachmauerstraße und der Rothstraße, wird genehmigt. — Dem Gesuch des Stadtverordneten Herrn L. Wintermeyer um Belassung einer in das Trottoir der Adolphstraße vorspringenden Treppenstufe seines Hauses wird unter der Bedingung des jederzeitigen Widerrufs stattgegeben. — Ueber die Prüfung der Magistratsvorlage, betreffend die Abänderung des Fluchtlinienplanes für den Distrikt „Schierfteinerlach", durch den Bauausschuß berichtet Herr Lang. Die Verbindungsstraße zwischen Albrechtstraße und Karlstraßen-Ecke mit dem Kaiser Friedrich-Ring soll 20, die Herderstraße zum Theil 18 Meter und die beiden kurzen Radialstraßen 16 Meter Breite erhalten. Die Abänderung wird genehmigt. — Den Bericht des Bauausschusses über die Prüfung der Vorlage, betreffend die Abänderung des Fluchtlinienplanes für das Terrain zwischen der Dotzheimer- und der Westendstraße, erstattet Herr Reichwein. Die Diagonalstraßen nach dem Knotenpunkt werden erbreitert, dagegen die Verbindungsstraßen zwischen Dotzheimer- und Westendstraße schmäler angelegt. Ein Theil der Straßen wird mit Vorgärten versehen. Es sind Baugquartiere von 45 Meter vorgesehen. Inmitten des Baugeländes ist ein Marktplatz projektirt. Auf Antrag des Ausschusses stimmt die Versammlung dem abgeänderten Plane zu. — Das Baugesuch des Herrn Kreisthierarztes Dr. Kampmann wegen Errichtung eines Thierspitals an der Mainzer Chaussee wird auf Antrag des Bauausschusses (Berichterstatter: Herr Dr. Bergas) unter den vom Magistrat festgesetzten Bedingungen genehmigt. Das Gebäude wird hinter den Zollingerschen Häusern, in der Nähe des Uebergangs der Hess. Ludwigsbahn, errichtet. — Ueber die Beschwerde des Landwirths Herrn W. Kimmel wegen verweigerter Lieferung von Leitungswasser für eine an der Langstraße zu errichtende Bleiche, vermochte der Bauausschuß (Berichterstatter: Herr Willett) nicht zu beschließen, da derartige Beschlüsse des Magistrats nur im Verwaltungsstreitverfahren angefochten werden können. Die Versammlung tritt dieser Ansicht bei. — Der weitere Punkt der Tagesordnung, betr. die Festsetzung einer Fluchtlinie der Metzgergasse nächst der Goldgasse, wurde vorläufig abgesetzt. — Der Finanzausschuß (Berichterstatter: Herr E. Hees) beantragt, dem Magistratsbeschluß, betr. die Errichtung der Dienststelle eines Hausvaters für das Armen-Arbeitshaus, beizutreten. Die Stelle soll möglichst bald aus-

---

waren die ärmsten Gegenden in den Augen der damaligen Menschen, die keine Klöster aufwiesen. Der St. Clarenorden wurde für die Stiftung gewählt und zwar nicht ohne tiefe Gründe. Adelheid, die Mutter Adolfs, hatte das Kleid der Beguinen angelegt und das beschauliche Leben gewählt. Zu dem St. Clarenkloster zu Mainz stand sie in mehrfacher Beziehung. Der spätere Erzbischof von Mainz, Heinrich II. (1286—1288), früher Lesemeister des Minderbrüderkonvents zu Mainz, war ihr Beichtvater. König Adolf erwies sich mehrfach als Beschützer des Mainzer St. Clarenklosters, was unschwer auf seiner Mutter Einfluß zurückzuführen sein dürfte. Adolfs Tochter Adelheid und dessen Schwester Richardis gehörten dem St. Clarenorden an, der damals durch seine rigorose Strenge gerade Mitglieder der edelsten Häuser anzog. Diether, der Bruder Adolfs und späterer Erzbischof von Trier, gehörte dem Predigerorden an, der mit dem St. Clarenorden viel Verwandtes hatte. Alle diese Elemente waren bei Wahl des Ortes und der Klosterregel maßgebend und bei genauerer Prüfung waren dieselben trefflich erwogen.

Als weiterer Schritt Adolfs erfolgte dessen Urkunde, von Oppenheim aus am 24. Januar 1298 gegeben. Adolf gebot darin seinem Vogt Ludwig von Sonnenberg, nachdem er den Hof der heiligen Adelheidis zu Biebrich, den Hof Armenruhe und den Hof zu Mosbach nebst Zugehör dem St. Clarenorden zur Begabung des neuen Klosters Clarenthal und zum Unterhalt der Nonnen daselbst überwiesen, die Edlen und Bürger zu Wiesbaden und Mosbach, sowie Andere, die es angehe, zu berufen und diese Höfe dem Sachwalter des Klosters in seinem Namen zu übergeben und denselben in deren Besitz einzuweisen. Wer dieser Sachwalter war, entzieht sich unserer Kenntniß. Damit brachte Adolf den Adel und die Bürgerschaft Wiesbadens von Anfang an in ein engeres, verwandtes Verhältniß zu Clarenthal und eröffnete deren Interesse an Clarenthals Aufblühen und Geschicken gewissermaßen als eigene Angelegenheit. Dieses Verhältniß bahnte sich auch zwischen beiden Theilen in der Folge in der schönsten Weise an. Adelsfamilien, die zu Wiesbaden Burgseß und Besitz hatten, ließen ihre überzähligen Töchter zu Clarenthal als Nonnen aufnehmen, wendeten demselben Schenkungen zu, Wiesbadener Bürger erwiesen sich als Wohlthäter des Gotteshauses Clarenthal. Man rechnete wie heute noch Clarenthal zur Stadt und nahm an dessen Geschicken regen Antheil. Die Geschichte Clarenthals ist frei von Nachrichten, daß je Streitigkeiten mit Wiesbaden herrschten, wohl aber redet sie von gegenseitigen kirchlich-sozialen Beziehungen.

Als Stiftung bedurfte die Dotationsurkunde Adolfs vom 6. Januar 1298 der Genehmigung seiner Gemahlin Imagina, zumal möglicher Weise Theile ihres Einbringens zum Ankauf der Stiftungsgüter verwendet sein konnten. So wollte es das damalige Eherecht. Am 27. Januar 1298 beurkundete Imagina von Wimpfen am Neckar aus, da sie von Kindheit an eine große Vorliebe für den St. Clarenorden gehegt, bestätige sie aus Liebe zu ihrer Tochter Aleidis und Richardis, der Schwester ihres Gemahls, dessen Stiftung Clarenthal. Kardinal Matthias als Beschirmer des St. Clarenordens unterließ nicht, auf Geheiß des Papstes Bonifatius VIII. (1294—1303) die Stiftung Clarenthals zu bestätigen und in seinen Schutz zu nehmen. Der Bau ward von dem bauverständigen Franziskaner, dem Maler Peter, geleitet; eifriger Beförderer desselben war auch Pfarrer Wigand von Mosbach. Der Erstere kommt in dem Clarenthaler Seelbuch am 26. Oktober, der Andere am 24. November mit einem Gedächtniß zu Clarenthal bedacht vor. So wollte es die klösterliche Dankbarkeit. Durch Adolfs Tod mag der Bau des Klosters einige Zeit geruht haben, da die damals über das Haus Nassau hereingebrochenen Wirren nicht ohne Einfluß blieben. Doch dürfte die Einweihung des Klosters 1304 stattgefunden haben. Der Konvent kam aus dem Reichclarenkloster zu Mainz, das fortan die geistliche Oberaufsicht über Clarenthal als Mutterkloster ausübte und deshalb stets mit demselben in Beziehungen verblieb. Die Clarenthaler Nonnen trugen nach Sitte des Ordens ein Unterkleid von rauhen Kameelhaaren auf dem bloßen Leib, darüber einen grauen Rock, Sandalen im Sommer, im Winter Halbschuhe und zwar ohne Strümpfe, einen Strick um die Hüften, jede Art Leibwäsche von Leinen war verpönt. Als Kost dienten Fische und Eier, Mehlspeisen, Milch, Gemüse, Obst und Brod. Fleischspeisen gab es niemals. Im Anschluß an die Eröffnung des Klosters bestätigte Imagina die urkundlichen Abmachungen ihres verstorbenen Gatten Adolf im Jahre 1304. Aleidis, Tochter Adolfs, und Richardis, dessen Schwester, verließen das Mainzer Reichclarenkloster, das ihnen bisher als Aufenthalt gedient; mit ihnen zog Agnes von Sigersberg als Nonne zu Clarenthal ein, bald gesellte sich noch Benigna Edle von Wiesbaden dazu. Diese bildeten den Konvent. Richardis wurde die Vorsteherin der Anstalt, ohne jedoch den Titel einer Aebtissin anzunehmen. Das Kloster heißt in den Urkunden häufig Clarenthal. Der Volksmund nannte dasselbe das „neue Kloster", welche Bezeichnung übrigens auch in Urkunden und Zinsbüchern vorkommt. (Forts. folgt.)

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 25. September: „Aida". Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Die Neu-Einstudirung dieser Oper hatte, wie vorauszusehen, wiederum eine reiche Entfaltung scenischer Pracht veranlaßt. Königspaläste und Göttertempel in magischer Beleuchtung, Hallen und Höfe im blendenden Sonnenschein, dann jene geheimnißvolle Nil-Insel im bleichen Mondesdämmer —: lauter glänzende Bühnenbilder von feinstem Geschmack und treffender Stimmung, die uns die Wunder des Pharaonenlandes in fast greifbarer Deutlichkeit vor Augen führten. Ein bunt schillerndes Leben füllte die Scene. An Aufzügen, Tänzen um

geschrieben werden. Die Bewerber müssen 40 bis 45 Jahre alt und kinderlos sein. Die Anstellung geschieht vorerst nur provisorisch. Erst nach 2 Jahren wird über die definitive Anstellung entschieden. Das Gehalt wird auf 1400 bis 1900 Mk. festgesetzt, entsprechend der 4. Gehaltsklasse, unter Anrechnung von 500 Mk. für Wohnung, Kost, Brand, Licht und ärztliche Behandlung. Auf Antrag des Herrn Güth wird die Bedingung der Kinderlosigkeit gestrichen, im Uebrigen der Antrag angenommen. — Der Verkauf städtischer Feldwegflächen zwischen der Walkmühlstraße und Schützenstraße, zum Preise von 800 Mark pro Ruthe, wird auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Herr Dr. Dreyer) genehmigt. — Der Ankauf von Gelände zur Anlage der Weißenburgstraße, behufs deren Durchführung in die Emserstraße, von Frau W. Meinecke Wittwe, Frau F. Meinecke Wittwe, Herrn Hofphotographen Kurtz und Frau F. Rieser Wittwe, zusammen für 14,576 Mk. oder 800 Mk. pro Ruthe, wird auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Herr Knefeli) genehmigt. — Schließlich richtet Herr Ch. Thon an Magistrat und Stadtverordnete die Einladung zu der Feier des 600-jährigen Bestehens des Klosters Clarenthal. Die dortigen Einwohner würden sich freuen, die Herren begrüßen zu können.

— **Kurhaus.** Der Cyklus der öffentlichen Vorlesungen im Kurhause ist auch diesmal wieder auf 10 Vortrags-Abende bemessen. Zunächst finden zwei Vorträge vaterländischer Geschichte des berühmten Historikers und Redners, Geheimen Hofraths Professor Dr. Wilh. Oncken aus Gießen, mit außerordentlich interessantem Themata statt, diese lauten (1. Abend): „Fürst Bismarck und der Frankfurter Friede 1870/71", und (2. Abend): „Die Entstehung des Dreibundes". Nun folgen verschiedene Vorträge unterhaltender und belehrender Art. Der als farbenprächtiger Schilderer und ausgezeichneter Redner weithin bekannte Redakteur der „Neuen freien Presse" zu Wien, Reichsritter v. Vincenti, wird seinen Vortrag durch das gerade jetzt zeitgemäße Thema: „Am Hofe der Sultane" zu einem ungemein anziehenden gestalten. Der bekannte altbayrische Dialektdichter Josef Feller wird uns in einem Recitations-Abend mit seiner heiteren und originellen Muse näher bekannt machen. Dann ist es gelungen, den berühmten Naturforscher und Professor an der Universität zu Jena, Dr. W. Detmer, zu einem Vortrage zu gewinnen, der im Vorjahre von seiner neuesten höchst erfolgreichen wissenschaftlichen Reise durch Brasilien zurückkehrte. Sein Thema lautet: „Reisen in Bahia, Tropenwelt, Kultur und Bevölkerung des Landes". Nun wird ein sehr amüsanter Abend folgen: Das treffliche Mitglied der vereinigten Frankfurter Stadttheater, Georg Ad. Strobecker, wird humoristische Frankfurter Dialekt-Dichtungen von Friedrich Stoltze und Anderen recitiren. Daran reihen sich zwei Experimental-Abende des renommirten Physikers Gustav Amberg, die sich auf den Gebieten der Elektricität und Experimental-Chemie bewegen werden. In den ferneren Rednern: Professor Dr. Heinrich Bulthaupt aus Bremen und Vincenz Chiavacci aus Wien ist es endlich gelungen, zwei schon längst hier begehrte Redner zu gewinnen. Herr Professor Bulthaupt, der gefeierte Litteratur- und Musikhistoriker, wird das Thema: „Ueber den zweiten Theil des Goetheschen Faust", und Vincenz Chiavacci, der unübertreffliche Schilderer des Wiener Volkslebens, wird humoristische Bilder aus diesem unter dem Titel: „Bei uns z' Haus" seinem Vortrag unterlegen. — Gewiß ein abwechselungsreiches Programm dieser zu so billigen Abonnementspreisen zugänglichen Abende. Es sei noch besonders bemerkt, daß die Onckenschen Vorlesungen innerhalb dieses Cyklus stattfinden und keinen besonderen Cyklus für sich bilden.

A.T. **Residenz-Theater.** Am Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet zu halben Kassenpreisen die vierte Vorstellung des Lindau'schen Schauspiels „Die Erste" statt; Abends 7 Uhr werden „Die kleinen Lämmer" aufgeführt und vorauf geht wieder der Girardinsche Einakter „Die Furcht vor der Freude"; am Montag Abend wird dann, um mehreren Nachfragen zu entsprechen, das liebenswürdige Blumenthalsche Lustspiel „Gräfin Fritzi" schon zum 7. Mal gegeben.

— **Der 13. deutsch-evangelische Kirchengesang-Vereinstag** wird am 29. und 30. September in unserer Stadt gefeiert. Zu diesem Fest treffen hier aus allen deutschen Gauen Vertreter von Kirchengesang-Vereinen ein, um an den Verhandlungen über Förderung und Pflege des evangelischen Kirchengesanges theilzunehmen. Die Festlichkeiten werden ohne jeden Prunk gefeiert und es sei deshalb an dieser Stelle auf die Festordnung aufmerksam gemacht, welcher Hinweis gleichzeitig unserer evangelischen Bevölkerung als Einladung zur Betheiligung dienen möge: Dienstag, den 29. September, Nachmittags 3 Uhr, findet die Sitzung des Centralausschusses im Kasino statt. Um 6 Uhr, Abends, ist liturgischer Gottesdienst in der Ringkirche, um 8 Uhr, Abends, Begrüßungs-Versammlung in der Turnhalle, Hellmundstraße 25. Mittwoch, den 30. September, Vormittags 8 1/2 Uhr: Hauptversammlung in der Bergkirche. 1. Begrüßung Seitens der kirchlichen und weltlichen Oberbehörden, sowie der städtischen Behörde. 2. Mittheilungen des Vorsitzenden. 3. Referat des Herrn Prof. Th. Krause-Berlin über: „Schulgesang und Kirchenchor". Nachmittags 2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im „Kasino" (2 Mk. ohne Wein). Abends 6 Uhr: Festgottesdienst in der Marktkirche; Predigt: Herr Pfarrer Bahnke-Bonn. Der evangelische Kirchengesang-Verein wird in den beiden Gottesdiensten in der Ringkirche und Marktkirche mitwirken, u. A. einen ganz neuen Chor mit Orgel- und Posaunenbegleitung (von Max Bruch) zum Vortrag bringen. An beiden Abenden finden gesellige Versammlungen in der Turnhalle, Hellmundstraße, statt, zu welchen hiesige Künstler und Künstlerinnen ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Zutritt zu sämmtlichen Veranstaltungen ist frei. Zu reservirten Plätzen in den Kirchen und in der Turnhalle werden Karten zu 1 Mk. an den Eingängen ausgegeben.

— **Hugo Hinze †.** Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Major a. D. Hugo Hinze ist heute Vormittag in einem hiesigen Hotel, wo er seit drei Wochen wohnte, gestorben. Ein Herzleiden, das ihn an das Bett fesselte, hat den Tod herbeigeführt. Herr Hinze war am 1. November 1839 zu Brieg in Schlesien geboren. Er schlug nach Absolvirung des Gymnasiums die Offizierskarrier ein, diente von 1857 bis 1883 in der preußischen Armee, war zuletzt Major und etatsmäßiger Stabsoffizier, wurde aber 1887 durch ehrengerichtlichen Spruch des Rechts, den Offizierstitel und die Uniform tragen zu dürfen, verlustig erklärt, „weil er Gegner des Duells und des Septennats sei". Hinze war Mitarbeiter politischer Zeitungen und Mitglied des Reichstags von 1884 bis 1887 und von 1890 bis 1893. Er gehörte der deutsch-freisinnigen Partei an, trat aber 1893 für die Militärvorlage ein und hat gelegentlich der damit zusammenhängenden Reichstagswahl auch in einer hiesigen Volksversammlung gesprochen. Der Verstorbene wollte demnächst seinen dauernden Wohnsitz hier nehmen und hatte sich zu diesem Zweck eine Villa auf dem Terrain des „Paulinenschlößchens" an der Schönen Aussicht erbaut.

— **Spende.** Wie aus Nürnberg, 24. September, geschrieben wird, sind dem Bayrischen Gewerbe-Museum von Frau Kommerzienrath Schuckert in Wiesbaden zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, der lange Jahre Mitglied des Verwaltungsrathes des Bayrischen Gewerbe-Museums war, 30,000 Mk. gespendet worden, deren Zinsen zur Beschaffung technischer und kunstgewerblicher Bildungsmittel verwendet werden sollen.

— **Impfung.** Am Mittwoch, den 30. d. M., ist Schluß der öffentlichen Impfung. Eltern und Pflegeeltern, welche mit der Impfung ihrer Pflegebefohlenen noch im Rückstand sind, werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. Kinder, welche wegen Schwächlichkeit bisher nicht geimpft werden konnten, können in dem erwähnten Termin zurückgestellt werden.

— **Eisenbahnunfall.** Gestern Morgen fuhr ein Güterzug auf Station Chausseehaus auf mehrere leer stehende Wagen. Dadurch wurden einzelne der letzteren beschädigt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Platz auf genannter Station für das Anfahren von Chaisen recht ungeeignet ist und schon mehrfach darüber geklagt wurde.

— **Die Ausstellung** der Leekeschen Aquarelle in Bangers Kunstsalon zieht in hervorragendem Maße das kunstliebende Publikum an und die herrlichen, großen Blätter verdienen es auch. Wagners Opern enthalten einen unerschöpflichen Born poetischer Bilder, die nicht nur auf der Bühne Effekt machen, sondern auch dem Maler reichen Stoff zu schöpferischen Thaten bieten. In großem Maßstabe will der Maler Ferd. Leeke nunmehr ein Wagner-Werk schaffen, das in frei erfundenen Bildern den poetischen Born der Wagner-Dramen erschöpft. Als erste Probe kann die eben in Bangers Kunstsalon ausgestellte erste Serie gelten, auf welche wir hiermit nochmals aufmerksam machen wollen.

— **Submissionen.** Wegen der Ausführung verschiedener Arbeiten hatte das Stadtbauamt engere Submissionen veranstaltet. Danach fordern: a) für die Regulirung des Schulhofes in der Stiftstraße (Erdarbeiten und Gestück) Emmel u. Färber 1534 Mk. 90 Pf., Schäfer u. Röder 1883 Mk. 70 Pf.; b) für die Pflasterung dieses Schulhofes Karl Minor 187 Mk. 20 Pf., Birk u. Seewald 254 Mk. 80 Pf., L. Reichard 267 Mk. 80 Pf., Karl Höhn 442 Mk. und Anstadt und Andres 494 Mk.; c) für die Installationsarbeiten zur Einrichtung eines Brausebades in der Schule an der Castellstraße: Chr. Hardt 1063 Mk. 50 Pf., F. Dofflein 1189 Mk. 20 Pf. und W. Philippi 1388 Mk. 10 Pf.; d) für die Betonirung und Verputzarbeiten daselbst: Gebr. Pfeiffer 1529 Mk. 70 Pf., Rauch u. Pauly 1537 Mk. 20 Pf.; e) für die Schreinerarbeiten daselbst: Karl Müller 495 Mk. 50 Pf., Julius Menk 571 Mk. 50 Pf. und F. Otto 611 Mk. 40 Pf.; f. für die Herstellung von 12 Vorfenstern am Lesezimmer im Kurhaus: C. Lang 528 Mk., W. Hoffmann 648 Mk., J. Müller 648 Mk., C. Bechmann 678 Mk. und Th. Hetterich 690 Mk. 72 Pf.; g. für den Anstrich dieser Fenster: A. Streim 28 Mk. 50 Pf., Anton Schmitt 42 Mk., H. Gatta 66 Mk. und Chr. Maurer 72 Mk.

— **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen zwangsweisen Versteigerung des dem Kaufmann Ludwig Klees, früher zu Diez, jetzt mit unbekanntem Aufenthalte abwesend, in hiesiger Gemarkung zustehenden ideellen Antheils von 1/4 Ackers, „Dreiweiden", taxirt 3420 Mk., blieb Herr Postbote G. Leherich hier mit 700 Mk. Letztbietender.

— **Kleine Notizen.** Herr Forstrath Wertz aus Wiesbaden schoß am Kleinen Feldberg einen kapitalen Zehnender-Hirsch.

— **Wiesbaden,** 26. Sept. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Dr. Becker, Unterarzt vom 1. Nass. Inf.-Reg. Nr. 87, ist mit Wahrnehmung einer bei seinem Truppentheil offenen Assist.-Arztstelle beauftragt.

Gruppirungen war nichts gespart — höchstens vermißte man die gewohnten, drolligen Sprünge der Mohrenknaben: die betreffende prickelnde Balletmusik im 2. Akt wollte zu dem koketten Pas der Tänzerinnen nicht recht passen. Wie große Massen im Uebrigen auch aufgeboten waren — die ordnende Hand des Regisseurs wußte überall das Chaos in harmonischer Weise zu entwirren. Aber so viel wir von all diesen Herrlichkeiten dem Geschick unserer technischen Bühnenkünstler verdanken (es genügen die Namen Kanzly, Schick, Raupp, Dornewaß, Annette Baldo) — wir wollen darüber nicht den Maëstro Verdi vergessen, der das scenische Gebäude mit seiner Musik wie mit schimmernden Goldfäden überzog. Fremdartige, volksthümliche Elemente — einige Melodieen sind altarabischen Ursprungs — und neudeutsche Errungenschaften finden wir in seiner Musik mit wunderbarer Kunst zu innigster Einheit verschmolzen. Die reiche Harmonik, die dramatisch belebte Deklamation, die koloristische Pracht der Orchestrirung deuten geradewegs auf Wagner, ohne daß doch Verdi irgendwie seine eigenste Natur verleugnete. Unsere Sänger und Sängerinnen vermögen denn auch diesem späteren Verdi-Stil ein weit größeres Verständniß und lebendigere Auffassung entgegenzubringen als dem Troubadour-Stil. Die Oper zeigte zum Theil die von früher her bekannte, treffliche Besetzung. Frl. Brodmann ist schon in der äußeren Erscheinung eine „Amneris" von bestrickendem Reiz, die in der reichen Skala der Empfindungen von sanfter Melancholie bis zu rasender Verzweiflung manche herzbewegenden Töne anzuschlagen weiß. Die Stimme, anfänglich ein wenig umschleiert, gab im weiteren Verlauf sehr gut aus und war beredte Verkünderin aller seelischen Regungen, soweit dieselben nicht von allzu heißer Leidenschaft bestimmt waren. Herr Krauß war vorzüglich bei Stimme und vermochte die Partie des „Rhadames" mit einer bewundernswerthen Frische und Verve und ohne jede Ermüdung durchzuführen. Eine Ausstellung aber soll nicht erspart bleiben, wenn's auch eine „Mohrenwäsche" gilt: Rhadames durfte als Egypter nicht einen völlig chokolade-farbenen Teint zeigen, der später auftretende Aethiopier Amanasro wurde dadurch um einen charakteristischen Effekt gebracht und die ganze Situation zwischen den vier Hauptpersonen blieb — dunkel. Herr Müller zeichnete wiederum die Figur des wild aufbäumenden, heißblütigen Aethiopierkönigs in scharfen und doch sympathischen Zügen. Neubesetzt war also nur die Rolle der „Aida", welche Fräulein Nord jetzt inne hat. Ihre Durchführung der schwierigen und anstrengenden Partie wies manche gute Einzelheiten auf; es gelangen der jungen Sängerin diesmal namentlich die mehr lyrischen Momente, so die sanfte Trauer (im ersten Auftritt) oder der schwärmerische Ausdruck der Sehnsucht nach den heimathlichen Fluren (im dritten Akt). Aber gerade für die starken dramatischen Accente gebrach es dem Organ an der rechten Kraft und sinnlichen Wärme. Die Partie liegt für Fräulein Nord etwas hoch. Eine gute Bühnensängerin sollte eigentlich nach der Höhe zu immer mindestens einen Ton mehr in der Kehle besitzen, als sie zu ihrer Partie braucht. Keinesfalls einen Ton weniger. In darstellerischer Hinsicht bedarf die Rolle noch mancher Ausfeilung; so scheint mir gleich in der großen Scene des ersten Aktes das stete Verharren auf ein und derselben Stelle im Gegensatz zu stehen zu der hier obwaltenden inneren Unruhe und dem Widerstreit der Gefühle; ebenso muß das plötzliche Auflodern des Stolzes und die schnell folgende slavische Unterwürfigkeit im Duett mit Amneris noch drastischer herausgearbeitet werden. Kurz, die Partie bedarf zu ihrer vollen Geltendmachung noch eines kühneren Schwunges, und für diesen Aufschwung einer größeren Bühnenroutine, als die talentvolle Künstlerin sie zur Zeit besitzt und besitzen kann. Das Publikum ließ sich durch manches Verfehlte in seiner guten Laune durchaus nicht stören und ehrte Fräulein Nord durch reichen, aufmunternden Beifall. Die kleineren aber wichtigen Partieen des „Königs" und des „Oberpriesters" waren — jene durch Herrn Ruffeni, diese durch Herrn Schwegler — angemessen besetzt. Der Oberpriester brauchte aber zu seinem Gesange vielleicht nicht immer den Takt mit seinem Stabe zu schlagen. Das that schon Herr Kapellmeister Rebicek, und unter seiner anfeuernden Leitung nahm die Vorstellung einen sehr befriedigenden Verlauf.

O. D.

Sturmnachrichten.

Hamburg, 24. September. Die „Atalanta", aus höchster Gefahr gerettet, ist beim Norddeutschen Regattaverein in Hamburg registrirt und als 40 Tonnen das größte Fahrzeug der Hamburger Segelflotte. — Der auf der holländischen Insel Ameland gestrandete Dampfer, der hier allgemein für die „Palatia" von der Amerikalinie gehalten wurde, ist das spanische Schiff „Hugo", von Liverpool nach Bremen bestimmt, wo es einen für Truppentransporte geeigneten Umbau erhalten sollte. — Der Lustkutter „Atalanta", welcher auf die Helgoländer Düne gerathen, wurde gestern Morgen von Helgoländern geborgen.

Bremen, 25. September. Rettungsstation Juist telegraphirt: Am 24. September wurden von der hier gestrandeten finnischen Bark „Astria", Kapitän Janssen, 12 Personen durch das Rettungsboot „Frankfurt a. M." bei hartem Weststurm gerettet. Das Schiff ist zertrümmert.

Papenburg, 25. September. Infolge des Sturmes ist bei Borkum das Seeschiff „Brouwer" gesunken. Sämmtliche Mannschaften sind ertrunken.

Karlsruhe, 25. September. Im Schwarzwald und auf dem Bodensee herrschten in den letzten Tagen orkanartige Stürme, die zum Theil erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Schiffahrt war sehr erschwert und mußte theilweise unterbleiben.

Dünkirchen, 24. September. Der Dreimastschooner „Prosper" ist gestern auf der Fahrt von Fécamp nach Dünkirchen mit Mann und Maus gesunken. Die Besatzung bestand aus acht Köpfen. Das Schiff gehörte der hiesigen Wittwe Maurois. Viele Fischerboote wurden durch den Sturm schwer beschädigt.

D.B.H. **Cherbourg,** 26. September. Ein schrecklicher Sturm hat die Hafenarbeiten, welche zum Empfang des Czarenpaares unternommen sind, zum Theil zerstört.

C.T.C. **Paris,** 26. September. In ganz Frankreich wüthet heftiger Sturm. Zahlreiche Schornsteine und Dächer wurden fortgerissen und Bäume entwurzelt. Bei Marseille, Toulouse, Bordeaux, Nantes und Cherbourg wurden Schiffe an die Küste geschleudert. In Lourdes ist ein Panorama eingestürzt. Nur wenige Unfälle von Personen werden gemeldet.

Paris, 25. September. Nach hier eingegangenen Depeschen aus Nantes, Brest und Cherbourg herrschte dort in der vergangenen Nacht ein heftiges Unwetter. Man befürchtet, daß mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind.

D.B.H. **Havre,** 25. September. Auf dem Kanal La Manche herrschte gestern wieder ein heftiger Sturm.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 26. September. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Posen: Gutem Vernehmen nach wird durch Regierungsverfügung angeordnet, alle Aufzüge bei Reisen des Erzbischofs 48 Stunden vorher anzumelden. Die Lokalbehörden sollen rücksichtsvoll, aber energisch vorgehen. — Dasselbe Blatt meldet aus London: Wegen furchtbaren Sturmes ist der Dampferdienst zwischen Dover-Boulogne und Dover-Calais eingestellt. — Die Morgenblätter melden aus Weimar: Oberregierungsrath v. Pawel-Cassel ist zum weimarischen Kultusminister ernannt worden.

Budapest, 26. September. Die Minister, die Deputationen beider Häuser des Reichstags und die geladenen Gäste sind gestern Abend mittels Sonderzugs nach Orsova abgereist.

Athen, 25. September. Meldung der „Agence Havas": In Macedonien fanden in den letzten Tagen bei Kozani, wo neue Banden aufgetaucht sind, mehrere kleinere Zusammenstöße statt.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 26. September. In der gestrigen Sitzung des internationalen Frauen-Kongresses gelangte das Thema: „Soziale Hülfsarbeit und die Rechtsstellung der Frau" durch 16 Vorträge zur Besprechung. — Die gestern abgehaltene zweite Protestversammlung sozialistischer Frauen gegen den internationalen Frauen-Kongreß war riesenhaft besucht, sodaß die Versammlung nach einstündiger Dauer geschlossen werden mußte. Frau Lili Braun-Gizycki referirte über: „Sozialdemokratie und Frauenfrage".

Hamburg, 26. September. Der hiesige Bergungsverein theilt mit, daß die Bergungsversuche des Dampfers „Johann Siem" voraussichtlich nicht vor Montag beendet sein werden.

Leipzig, 26. September. Den „Leipziger Neuest. Nachr." wird von angeblich bestunterrichteter Seite mitgetheilt, daß der Chef des Militär-Kabinetts, General v. Hahnke, nur noch kurze Zeit in seinem Amte bleiben wird. Als sein Nachfolger sei der kommandirende General des Garde-Corps, General v. Winterfeldt, ausersehen, der Rücktritt des Generals v. Hahnke dürfte jedoch keineswegs als ein Zeichen der kaiserlichen Ungnade aufzufassen sein, vielmehr könne man mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß er für eine sehr bedeutende autoritative Stellung ausersehen ist.

München, 26. September. Das Neue Deutsche Theater in der Schwanthaler Passage wird heute Abend mit drei Stücken: „Die Sünde wider den heiligen Geist", Max Halbes „Jugend" und ein Tanzpoëm „Ein Mahl des Nero" eröffnet.

Laibach, 26. September. Im Verlauf dieser Woche wurden mehrfach starke Erderschütterungen wahrgenommen. Gestern ging ein schweres Gewitter nieder. Später stellte sich starker Schneefall ein. Alle Flüsse und Bäche in der Nähe Laibachs sind bedrohlich angeschwollen. Der Laibach stieg in kurzer Zeit 1 1/2 m über die Normalhöhe.

Paris, 26. September. Sämmtliche Pariser Polizei-Offiziere, Geheimpolizisten und Agenten werden auf dem Wege, den das Czarenpaar befährt, aufgestellt werden. — Das Kabinett Méline, welches befürchtet, bald nach dem Czarenbesuch infolge der zahlreich eingelaufenen Interpellationen gestürzt zu werden, hat beschlossen, ein Gesetz auszuarbeiten, welches das Interpellationsrecht, das die einzige parlamentarische Garantie der Minderheit ist, einschränkt oder ganz abschafft.

London, 26. September. Aus Liverpool wird gemeldet, dort sei das sensationelle Gerücht verbreitet, daß der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Currie, ermordet worden sei. Auf dem hiesigen Auswärtigen Amt liegt keine Bestätigung dieses Gerüchts vor. Dasselbe wird als unwahrscheinlich bezeichnet.

Rom, 26. September. Der zur Zeit hier weilende apostolische Delegat in Konstantinopel, Bonetti, wird bei seiner Rückkehr Aufträge des Papstes an den Sultan in Sachen der Christen im Orient mitnehmen. — Die Taufe der Prinzessin Helene von Montenegro findet am 21. und die Trauung mit dem Kronprinzen am 23. Oktober statt.

Petersburg, 26. September. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat sich das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers wieder bedeutend verschlechtert.

Geldmarkt.
(Oktober-Course.)

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 26. September, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Act. 311 1/8—310 5/8, Disc.-Commandit-Antheile 210.80, Staatsbahn-Actien 309 3/4, Lombarden 88 7/8, Gotthardbahn-Actien 163.30, Centralbahn 133.70, Nordostbahn 133.60, Unionbahn 85.20, Laurahütte-Actien 160.70, Gelsenkirchener Bergwerks-Akt. 176.—, Bochumer 164.50, Harpener 170.50, 3-proc. Mexikaner —.—, 6-proc. Mexikaner —.—, Italiener 87.30, Ital. Mittelmeer —.—, Ital. Meridionaux —.—, Dresdener Bank 159.—, Darmstädter Bank 154.20, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Banque Ottomane —.—. Tendenz: schwach.

Wien, 26. September. Oesterreichische Credit-Actien 368.75, Staatsbahn-Actien 367.20, Lombarden 102.—, Mark-Noten 58.90.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Friedrichstrasse 35.

Cognac.

gegründet 1881

Ia deutscher à Mk. 1.50 u. 2.— per 1/1 Flasche.
Ia französischer, directer Import von renommirtesten Häusern, per 1/1 Flasche à Mk. 2.50, 3.50, 4.50, 5.— bis Mk. 15.—
liefert im Detail-Verkauf 9109

August Poths,
Liqueur-Fabrik.
Comptoir im Hof.

Von jetzt an wieder täglich frisch:
Gekochten Schinken per Pfd. Mk. 1.80.
Lachsschinken per Pfd. Mk. 1.80.
Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Mettwurst etc.
Aechte Frankfurter Würstchen per St. 18 Pf., bei 10 Stück 17 Pf.
Hochfeines Sauerkraut Pfd. 10 Pf. 11825
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Apfelwein

in hervorragend bester Qualität liefert in Flaschen und Gebinden frei Haus zu billigsten Preisen die 9717
Apfelwein-Kelterei
Fried. Groll,
Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee.
Kelterei: Adlerstrasse 62.

Wir empfehlen das Möbel- u. Bettenlager Louisenstr. 24. 11006

„Austern"

von Sonntag, den 20. September, an jeden Sonntag bei **Diners à Mk. 1.50** vor der Suppe
1/2 Dzd. Austern.
Carl Herborn,
Louisenstrasse 2. 11709
Austern-Handlung u. Restaurant Tivoli.

Woll-Flanelle

in bestbewährten Fabrikaten
— bei entsprech. Behandlung nach der Wäsche vollständig **krimpfrei** —
empfehle für 11250
Costüme, Blousen,
Morgenröcke, Unterkleider,
Kinderkleider, Hemden u. s. w.
in äusserst reichhalt. Auswahl.
J. Stamm,
Grosse Burgstrasse 7.

5. Häfnergasse 5, 2. Et.
Empfehle mich zur Anfertigung von **Herren-Garderoben** aus guten Stoffen und Futterzuthaten bei tadelloser Ausführung. Gehrock-Anzug von Mk. 60.— an, Sack-Anzug von Mk. 48.— an, Paletot von Mk. 40.— an, einzelne Hosen von Mk. 12.— an. Reparaturen und Reinigung schnell und billigst. 11569
Robert Doppelstein, Schneidermeister.

Eine Dame **(gute Vorlesserin)** Einsamen und Leidenden empfohlen. Kapellenstr. 12, 2 r. 10515

Photographisches Atelier H. Hies,

vorm. A. Kauer,
Taunusstrasse 47.
Künstlerische Ausführung. — Billigste Preise.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet. 10840

Unter

Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Kniewärmer in grosser Auswahl bei
L. Schwenck
Mühlgasse 9.

Ratten- u. Mausefallen.
Patent Bender.
Einzige Falle, welche wirklich ihren Anforderungen über Erwarten entspricht. Fängt fortwährend, da sich dieselbe nach jedem Fang von selbst wieder aufstellt. 10994
Absolute Garantie für sichersten Fang.
Bronzene Medaille Wiesbaden 1896.
Conr. Krell, Taunusstraße 13.

Billigste Berechnung.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator,
Wiesbaden,
Grabenstraße 28.
10980

Coulante Bedienung. Strengste Discretion.

Beste Referenzen.

Montag, den 28. September.

zur

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison

Grosse Ausstellung

in allen Abtheilungen meines Waarenhauses, **Parterre und erste Etage,**

aller für den Herbst und Winter erschienenen Neuheiten

in

Woll- und Seidenstoffen, Costumes, Jackets, Mänteln und Pelz-Confections.

Die Ausstellung bietet meinen werthen Kunden ein übersichtliches Bild der Mode für die kommende Saison und bitte daher um gefl. Besichtigung.

Die Ausstellungs-Räume sind schon Sonntag Abend von 7 bis 10 Uhr erleuchtet.

J. Bacharach,

4. Webergasse 4.

11959

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 452. Abend-Ausgabe. Samstag, den 26. September. 44. Jahrgang. 1896.

> Die höchste Naturschönheit ist das gottgleiche Wesen: der Mensch.
>
> Oken.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der grüne Esel.

Humoreske von Maximilian von Rosenberg.

„Wenn es nur wahr ist, daß er sich noch hier befindet,“ sagte Gertrud und blickte zu Boden.

„Du hörst doch, daß seine Sachen noch hier im Hause sind?“ rief Franziska.

„Ach, was will das sagen,“ bemerkte Gertrud.

„Wieso?“

„Manch einer geht in Erregung fort, läßt seine Sachen zurück, und sie sind dann das Letzte, was man von ihm wiedersieht,“ sagte Gertrud mit tonloser Stimme.

Franziska sah die Schwester einen Augenblick starr an, dann faßte sie sich nach der Stirn. „Was willst Du damit sagen?“ stammelte sie.

„Nichts weiter,“ antwortete Gertrud, „als daß es doch noch zweifelhaft sein kann, ob Hans wiederkehrt?“

„Mach mich nicht toll!“ rief Franziska und faßte der Schwester Hand, „Du weißt etwas über des Vetters Verbleib?“

„Ich? Wie sollte ich wohl,“ entgegnete sehr ernst Gertrud, „Du weißt doch, daß ich Hans nicht einmal Lebewohl habe sagen können. Du hast ihm doch meinen letzten Gruß bestellt?“

„Deinen letzten Gruß?“ stotterte Franziska, „ich — ich — ja, ich glaube ja!“

„Nun, dann wollen wir abwarten, ob der Bote ihn zurückbringt,“ sagte Gertrud mit zu Boden gesenktem Blick, „übrigens, wenn auch Hans wirklich nicht kommen sollte, so wirst Du ja, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Esel haben!“

„Richtig, den Esel, an den hatte ich gar nicht mehr gedacht,“ sagte aufathmend die Schwester. Sie war froh, daß Gertrud selbst von dem ihr peinlich werdenden Thema abging. Sie machte sich jetzt Vorwürfe, daß sie ihren Gruß an Hans nicht bestellt hatte. Wenn letzterer ihr auch durchaus nicht den Eindruck eines schwer Getroffenen gemacht hatte, so konnte man doch nicht wissen, wessen ein Liebender, in der Verzweiflung, fähig sein mochte. Er hatte von Neue gesprochen, die sie überkommen würde, und jetzt die merkwürdige Andeutung Gertruds! Es schwindelte ihr vor den Augen und sie griff nach dem Tisch, um einen Halt zu finden. Hatte sie vielleicht doch vorschnell gehandelt und kam jetzt schon die Strafe? War das Gefühl, das ihre Handlungsweise gegen Hans bestimmt hatte, tadelnswerth gewesen? Verletzte Eitelkeit? Der frische junge Offizier hatte ihr Wohlgefallen erweckt, seine Aufmerksamkeiten gegen sie waren ihr nicht unangenehm gewesen, und es war ihr wie eine Enttäuschung gewesen, als sie zu der Ueberzeugung gekommen war, daß sie nur der älteren Schwester der Geliebten gegolten hatten. — Alte Schachtel, hatte er sie in der Weinlaune genannt: das war ihr damals wie ein Stich in das Herz gewesen! Und die Sorge, daß ihren Kindern das Erbtheil geschmälert werden konnte? War sie berechtigt? Hatten sie nicht, selbst mit sechs Kindern, mehr als genug? — Ach, wenn doch nur Hans zurückkommen wollte!

Es überkam sie wie mit einem Ohnmachtsgefühl, aber sie sagte sich, daß sie Gertrud nichts merken lassen dürfte. Deshalb griff sie nun begierig nach dem Esel, wie nach einem rettenden Strohhalm.

„Wird der Esel wirklich kommen?“ fragte sie mit zitterndem Munde.

Mit innigem Vergnügen hatte sich Gertrud an der sichtlichen Verlegenheit ihrer Schwester geweidet. „So ist's recht,“ sagte sie zu sich, „weshalb hat sie meinen armen Hans so schlecht behandelt.“ Laut antwortete sie dann: „Ich denke, Hagenbeck schickt eine Auswahl von Wildeseln uns zu. Seltene Exemplare, prachtvolle Quaggas, ungefähr 8 Stück und alle ganz jung.“

„Gleich 8 Stück? So viele?“ rief Franziska von Neuem entsetzt.

„Vielleicht ist der gesuchte darunter,“ meinte Getrud. „Hagenbeck betonte die Jugend der Thiere ganz besonders. Vielleicht ist „grün“ nur ein Geschäftsausdruck für jung. Man spricht doch auch von „grünen Jungen“!“

Franziska warf einen scheuen, zweifelnden Blick auf die Schwester, die aber vollständig ernst erschien. Dann seufzte sie tief auf. „Wie wird das noch werden?“ stöhnte sie.

Sie wollte sich ermattet auf einen Stuhl niederlassen, fuhr aber gleich wieder in die Höhe und starrte angsterfüllt auf den Eingang zum Schlosse, aus dem in diesem Augenblick lautes Schelten und drohende Worte herausklangen.

„Hörst Du, Schwester?“ rief sie, faßte krampfhaft Getrudes Hand und zog sie in die äußerste Ecke der Veranda, „was ist denn nur da schon wieder?“

Mit einem gewaltigen Hechtsatz sprang Wilhelm aus dem Hause und flüchtete sich, als er seine Herrin erblickte, hinter sie. „Retten Sie mich, Frau Baronin!“ stammelte er mit Angst erfüllter Miene.

Und jetzt trat der Onkel, das Gesicht dicht verbunden und hochroth vor Zorn in die Thür, schwang drohend seinen Knotenstock und rief: „Ich werde Dich, erbärmliche Bedientenseele! Willst Du mehr wissen als ich und behaupten, es gäbe keinen grünen Esel? Wart Bursche, ich werde diesen Tröster hier auf Deiner Kehrseite tanzen lassen, daß Du grün und blau werden sollst, Du Esel, Du!“

Den Stock schwingend, trat er völlig aus dem Hause heraus und that, als erblicke er jetzt erst die Damen.

Er stutzte, sah sie einen Augenblick scharf an und senkte dann den Stock salutirend, wie einen Degen. „Ergebenster Diener, meine Damen,“ sagte er mit brummiger Höflichkeit, „ich war wohl ein wenig deutlich! Aber der Schlingel da hat mein Blut in Wallung gebracht! Er leugnet die Existenz des grünen Esels. — Na, nichts für ungut!“ Er streckte seine Hand aus.

Mit gemischten Empfindungen sahen die Schwestern die eigenthümliche Gestalt des Onkels an, die nichts weniger als vertrauenerweckend aussah. Auch Gertrud war ein wenig eingeschüchtert.

„Na, das muß ich sagen,“ polterte jetzt der Onkel los, da Niemand seine Hand ergriff, „das ist ja eine saubere Begrüßung! Sie sind ja wohl meine theure Nichte Franziska,“ wandte er sich an diese, die bei seinen Worten zusammenzuckte, „ich komme Ihnen wohl ungelegen? Nun, ich kann ja wieder abreisen!“

„Aber theurer Herr Onkel,“ sagte jetzt Franziska und trat zaghaft einen Schritt vor.

„Onkel hin, Onkel her“, brummte der Hauptmann und sah die Nichte mit stechenden Blicken an, „was soll das heißen? Ich melde mich an, komme an und kein Werner hier, kein grüner Esel —“

„Er wird sogleich hier sein,“ fiel Franziska schnell und ängstlich ein, „Wilhelm, vorwärts, sogleich zu Hinrich, er soll auf der Stelle den Esel bringen, so wie er ist! Schnell, schnell!“

Wilhelm ließ sich dies nicht zweimal sagen. Indem er sich scheu an der Wand entlang drückte, war er mit einem Sprunge bei dem Onkel vorbei und im Hause verschwunden.

Der Hauptmann hustete hinter vorgehaltener Hand und schluckte einige Male, ehe er, etwas sanfter, fortfuhr: „Na also, ich soll ihn doch bekommen. Das ist sehr freundlich von Ihnen, Frau Nichte, mehr brauche ich auch im Augenblick nicht. Ich will nun auch nicht länger stören, und mich zurückziehen. — Ist das Frauenzimmerchen da Ihre Schwester, Frau Nichte? Mein Kompliment, ein blitzsauberes Dingelchen! — Nun schicken Sie mir auch noch den Lieutenant Hans! Wo ist der Schlingel, weshalb begrüßt er seinen Onkel nicht?“

„Hans, der Lieutenant, er ist —“ stammelte Franziska.

„Er ist doch nicht etwa auch abgereist?“ fragte drohend der Onkel.

„Nein, nein, aber —“ sagte Franziska bebend.

„Kein aber! Ich will ihn sogleich sprechen, er soll mir mit dem Esel gute Dienste thun. — A propos Esel, sollte er noch neu sein, so schicken Sie ihn mir doch gleich aufgeschnitten, mir ist diese Arbeit zeitraubend und unangenehm. Auf Wiedersehen, später!“ Damit ging er.

Franziska hatte die Lippe zwischen die Zähne gezogen, um einen lauten Schrei des Entsetzens zu unterdrücken, und ein Gleiches hatte Gertrud gethan. Sie aber vermochte dadurch nur ein herzliches Lachen zurückzuhalten; denn der Blick, den der grimmige Onkel ihr beim Fortgehen zugeworfen hatte, hatte den letzten Rest von Zweifel bei ihr entfernt. Es war eine abgekartete Sache. Hans hatte die Unterstützung beim Onkel gefunden, auf die er gehofft, und Alles mußte zum guten Ende gehen. Es kostete ihr deshalb große Mühe, ernst zu bleiben, als nun, nachdem der Onkel im Hause verschwunden war, Franziska ganz verstört sie ansah und mit bebender Stimme fragte: „Hast Du gehört, was dieser züchterliche Mensch noch verlangt? Schlachten sollen wir den Esel, ein Blutbad in unserem Hause! Entsetzlich!“

Am liebsten hätte Gertrud ihr laut ins Gesicht gelacht, aber sie beherrschte sich und sagte: „Ach, es wird nicht so schlimm sein!“

„Nicht schlimm?“ fuhr Franziska auf, ich bitte Dich, wer weiß, was für andere schreckliche Angewohnheiten sich der entsetzliche Kannibale auf seinen Reisen im Innern Afrikas noch zugelegt hat! Sahst Du wie seine Augen rollten? Ich fürchte mich vor ihm!“

„Nun, nun, er wird ja wohl keine Menschen fressen,“ beruhigte Gertrud.

Franziska stöhnte auf. „Wer weiß“, sagte sie, „ich traue ihm Alles zu! — Ach hätten wir doch männlichen Schutz, wäre doch Werner oder Hans hier!“

„Wenn der Bote sich beeilt hat und Hans wirklich noch nicht abgereist ist, so muß er bald hier sein“, suchte Gertrud die Schwester zu trösten und dann rief sie plötzlich jubelnd auf: „Franziska! Sieh doch!“

Hans trat in diesem Augenblick aus dem Hause auf die Veranda.

„Was nun wieder, was soll ich sehen?“ rief Franziska zusammenfahrend und folgte ängstlich mit ihren Blicken Gertruds ausgestreckter Hand. Da sah sie den Retter, Hans, und mit einem leisen Aufschrei sank sie auf den nächsten Stuhl nieder. „Es war die höchste Zeit, ich hielt es nicht länger aus!“ stöhnte sie.

Hans näherte sich langsam, wechselte einen kurzen Blick des Einverständnisses mit Gertrud und sagte dann mit sanfter Stimme und schüchternem Augenaufschlag: „Verzeihung, theuerste Cousine, daß ich noch einmal wiederkomme. Ich habe den Zug versäumt. Hätte ich indessen ahnen können, daß mein Anblick Sie so erschreckt, würde ich Ihnen nicht wieder vor die Augen getreten sein. Ich will Ihnen nicht lästig fallen! Verzeihen Sie, ich gehe schon wieder!“ Er wandte sich um.

Da aber fuhr Franziska auf. „Bleiben Sie, Vetter, um Alles in der Welt bleiben Sie!“ rief sie angsterfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Schinderhannes und seine Bande.

Ueber den berüchtigten Räuberhauptmann Johannes Bückler auf dem Hundsrück sind mancherlei Schriften und Abhandlungen erschienen, die sich jedoch meistens auf dem Gebiete des Schauerromans und der Pfennig-Literatur bewegen. Eine erschöpfende wahrheitsgemäße Darstellung seines Lebens und Treibens ist kaum noch im Buchhandel vorhanden. Und doch ist die Beschäftigung mit diesem Räuberleben vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus außerordentlich anziehend, weil es ein vortreffliches Spiegelbild der traurigen Zustände giebt, die im Anfange dieses Jahrhunderts unser Vaterland beherrschten. Die französische Revolution hatte die bestehende Ordnung umgestürzt; die Beamten mußten darauf gefaßt sein, heute oder morgen abgesetzt zu werden, und wurden deshalb nachlässig im Dienst. Die näheren Verhältnisse des Landes waren ihnen meist gar nicht bekannt, oft war ihnen sogar die Sprache ihres Bezirks fremd. Dergleichen Zustände übten nothwendig die nachtheiligsten Folgen auf den Gerechtigkeitssinn der Bevölkerung aus. Eine aktenmäßige Geschichte des Schinderhannes hat nun, wie wir schon mittheilten, nach den ursprünglichen Prozeßverhandlungen Carl Rauchhaupt geschrieben. Die Arbeit, die ein Stück Sittengeschichte aus Deutschlands trübster Zeit darstellen soll, ist in zweiter Auflage (Verlag von Harrach in Kreuznach) erschienen, ein Beweis, daß das Interesse an Schinderhannes noch heute ziemlich groß ist. Wir erfahren aus dem Berichte, daß dieser nicht etwa ein besonders tapferer Mensch war, wie man wohl vermuthen möchte. Er verstand es nur, sich mit einem gewissen Scheine zu umgeben. Daß er sein Handwerk mit einer Anzahl Spießgesellen so viele Jahre lang ungestraft ausüben konnte, hat seinen Grund darin, daß ganze Gemeinden vor den Räubern zitterten und Freundschaft mit ihnen zu halten suchten, noch mehr natürlich die Leute, die auf einsamen Höfen wohnten und überhaupt keinen Schutz hatten. In kurzer Zeit wurden alle Mühlen, Waldhütten und Gehöfte die Schlupfwinkel des Verbrechens. Die Lauheit der Beamten machte die Räuber mit jedem Tage kühner. Die dunklen, unwirthbaren, von jeher unsicheren Forsten der Moselgebirge, namentlich in der Gegend, wo sich das Gebiet der Saar und das der Mosel berühren, dienten ihnen als Aufenthaltsort und Wirkungskreis. Der sogenannte Reilerhals war lange ein berüchtigtes Plätzchen gewesen; ganz auf dessen Spitze befand sich eine kleine Kapelle, wo der Wanderer nur mit Schaudern vorüberging.

Die Wiege der Banden von der Mosel und vom Hunsrück ist Liebshausen, ein kleiner Ort von damals kaum zweihundert Einwohnern in der Nähe von Bacharach und Rheinböllen. Hier waren schon seit undenklichen Zeiten Diebesherbergen gewesen, hier wohnte auch Philipp Mosebach, der eigentliche Lehrmeister des Schinderhannes. Dieser schoß bei der vollständig vernachlässigten Erziehung wie ein wilder Stamm auf, kaum lernte er seinen Namen schreiben. Ursprünglich verlegte er sich nur aufs Pferdestehlen, worin er es zu einer wahren Kunstfertigkeit brachte. Nach und nach scheute er auch vor dem Verbrechen nicht mehr zurück und hielt als „Johannes durch den Wald“, wie er sich mit drei Kreuzen unterzeichnete, Alles in Angst und Schrecken. In den Landstädten auf dem Hunsrück zitterte man vor seinen nächtlichen Ueberfällen. Besonders waren die Juden täglichen Plünderungen ausgesetzt. Sie getrauten sich nicht mehr einzeln zu reisen, und zogen immer in großen Schaaren zum Markt, waren aber trotzdem ihres Lebens und ihrer Habe nicht sicher. Doch überzeugte sich Schinderhannes erst jedesmal sorgfältig, daß kein verkleideter Gendarm unter ihnen war. Wie hoch das Unwesen gestiegen war, mag man daraus entnehmen, daß einmal vier Räuber sich erdreisteten, mit offener Gewalt in einer bevölkerten Gemeinde, die den Lärm hörte, zu stehlen, ohne daß Jemand Widerstand zu leisten wagte. Nachdem endlich unter vielen Schwierigkeiten die Gesellschaft aufgehoben war, fand in Mainz die Gerichtsverhandlung statt, die damit endete, daß Schinderhannes nebst 19 Genossen zum Tode, 7 andere zu 24-jähriger, 3 zu 22-jähriger, 3 zu 10-jähriger, 1 zu 8-jähriger und 1 zu 6-jähriger Kettenstrafe, 3 zu 2-jähriger Zuchthausstrafe, 2 Frauen zur Verbannung verurtheilt wurden. Am 20. und 21. November 1803 fand in Mainz unter ungeheurem Andrang aus allen Gegenden Deutschlands, namentlich aus Wiesbaden und Frankfurt — es sollen über 40,000 Zuschauer anwesend gewesen sein — die Massenhinrichtung statt. Man war genöthigt, die Stadtthore zu sperren, weil das Gedränge jeden Verkehr unmöglich machte. Schinderhannes selbst war sehr gefaßt. Ein Augenzeuge erzählt, die Henkersknechte hätten das herausspritzende Blut in einem Becher aufgefangen und es den Umstehenden als Mittel gegen die Fallsucht zu trinken gegeben. In Mainz stehen vor dem Weisenauer Thor noch 20 Pappeln, die die Gräber der hingerichteten Räuber bezeichnen. Unter dem mittleren und größeren Baume liegt Schinderhannes, der einzige rheinische Räuber, von dem man jetzt noch an vielen Orten mit Begeisterung spricht und dessen Leben mit allerlei Sagen umwoben ist, die immerhin mit zu dem ganzen Sittenbilde aus jener Zeit gehören.

(R. Z.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
100 Mark Belohnung.

In den Nächten zum 29. August und 12. September d. Js. sind auf Station Niederwald und Jagdschloß **die eisernen automatischen Waagen**, ähnlich wie kürzlich in Kreuznach und Heidelberg, **erbrochen u. ihr Inhalt gestohlen worden.** Der Bestohlene setzt auf Ergreifung der Thäter 100 Mark Belohnung aus.

Ich ersuche Behörden und Privatpersonen um schleunige Ermittelung und Nachricht. F 467

Wiesbaden, den 24. September 1896.

Königlicher Erster Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. September d. J., soll das zum Garten- und Ackerbau vorzüglich geeignete Gelände zu beiden Seiten des Hauptsammelcanales, bezw. des im Betrieb bleibenden Feldberieselungsteiles, von der Neumühle bis zur südlichen Grenze der Schlachthausanlage, ca. 3 Morgen 20 Ruthen haltend, wegen eingelegten Nachgebots zuerst in einzelnen Abtheilungen und dann im Ganzen auf unbestimmte Zeit **nochmals** öffentlich verpachtet werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4½ Uhr bei der Neumühle.

Wiesbaden, den 24. September 1896.

Der Magistrat.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.
Verdingung.

Die Anfuhr des durchschnittlich ein Jahr alten und entsprechend abgetrockneten Inhaltes von drei Schlammgruben bei der städtischen Kläranlage, mit insgesammt etwa 7000 cbm Schlamm, auf nächst der Kläranlage gelegene Felder soll verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen, aber auch von dort gegen Zahlung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Donnerstag, den 1. October d. J., Vormittags 11 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 17. September 1896.

Der Ober-Ingenieur. **Freusch.**

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung eines Leichenwagens III. Classe für die Stadt Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 50 versehene Angebote sind bis spätestens **Montag, den 5. October 1896, Vormittags 12 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 15. September 1896.

Das Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 160 Stück gußeisernen Bodenbelagplatten soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **28. September d. J., Mittags 12 Uhr,** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die der Vergebung zu Grunde gelegten Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungs-Gebäudes (Marktstraße 16) eingesehen werden.

Wiesbaden, den 19. September 1896.

Der Director der Gas- und Wasserwerke. **Muchall.**

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Zeit des Wohnungswechsels wird hierdurch auf die Beachtung des § 12a der Bestimmungen über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauche, lautend:

„Der Gasabnehmer ist verpflichtet, sobald er auf den ferneren Gasbezug verzichtet, dieses der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Meldet derselbe die Gasbenutzung nicht ab, so bleibt er so lange für die Bezahlung auch des von seinem Nachfolger verbrauchten Gases verpflichtet, bis diese Anzeige erfolgt oder der Uebergang der Gaseinrichtungen auf einen anderen Gasabnehmer von letzterem bei der Verwaltung des Gaswerks angemeldet worden ist"

wiederholt ergebenst aufmerksam gemacht und gleichzeitig ersucht, wesentliche Aenderungen **rechtzeitig** anmelden zu wollen.

Wiesbaden, den 24. September 1896.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. **Muchall.**

Aufforderung.

Die Grundbesitzer werden ersucht, Anmeldungen über **fehlende Grenzzeichen** an ihren Grundstücken bis zum **5. October d. J.** in dem Rathhause, Zimmer No. 53, in den Vormittags-Dienststunden machen zu wollen.

Wiesbaden, 14. September 1896.

Das Feldgericht.

Bekanntmachung.

Der Mehrerlös von den bis 15. Juni 1896 einschließlich bei dem städtischen Leihhause dahier verfallenen und am 20. und 21. Juli 1896 versteigerten Pfänder No. 35013 35899 36070 36461 36728 36849 36935 36990 37037 37062 37077 37089 37088 37108 37121 37132 37175 37184 37201 37273 37280 37298 37315 37321 37353 37369 37398 37411 37421 37451 37455 37463 37474 37475 37482 37504 37510 37512 37554 37557 37567 37589 37607 37611 37668 37694 37781 37782 37783 37784 37785 37786 37798 37800 37826 38831 37847 37863 37874 37876 37912 37933 37967 37970 37971 37996 38096 38104 38126 38150 38152 38157 38184 38233 38243 38274 38337 38338 38339 38340 38370 38371 38385 38396 38398 38431 38450 38464 38476 38477 38545 38546 38555 38596 38619 38625 38627 38689 38698 38699 38700 38731 38737 38758 38762 38763 38776 38807 38817 38819 38863 38871 38873 38875 38887 38903 38925 38941 38971 38988 38992 39002 39006 39007 39108 39111 39112 39147 39188 39202 39211 39221 39229 39233 39234 39254 39265 39277 39282 39285 39345 39353 39354 39372 39379 39432 39501 39516 39517 39524 39560 39671 39675 39676 39696 39609 39631 39640 39664 39686 39696 39697 39698 39792 39806 39814 39834 39835 39843 39871 39872 39875 39876 39877 39878 39879 39925 39937 39939 39940 39958 39969 39970 39981 39982 39987 40001 40022 40038 40043 40046 40075 40446 kann gegen Aushändigung der Pfandscheine bei der Leihhaus-Verwaltung dahier in Empfang genommen werden, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die bis zum 21. Juli 1897 nicht erhobenen Beträge der Leihhaus-Anstalt anheimfallen.

Wiesbaden, 6. September 1896.

Die Leihhaus-Deputation.

Pflicht-Feuerwehr.

Die Mannschaften der Pflicht-Feuerwehr, welche bei der ersten Controll-Versammlung **nicht** erschienen waren, werden hiermit zu einer zweiten Versammlung eingeladen und haben in dieselbe die Armbinden und Eintheilungsscheine mitzubringen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 29 der Polizei-Verordnung bestraft.

Es haben zu erscheinen in dem Wahlsaal im neuen Rathhaus: **Montag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,** die Mannschaften der 1., 2. und 3. Abtheilung. **Dienstag, den 29. September l. J., Abends 8 Uhr,** die Mannschaften der 4. und 5. Abtheilung.

Wiesbaden, den 25. September 1896.

Der Branddirector. **Scheurer.**

Nichtamtliche Anzeigen

Christlicher Arbeiter-Verein.

Der für morgen Sonntag anberaumte **Ausflug nach Breckenheim** findet **8 Tage später** statt. F 398

Mode-Journale,

sowie alle anderen Zeitschriften liefert pünktlich 12008

Ed. Voigt,
Buch- u. Kunsthandlung, Taunusstraße 28.

Tapeten.

Eine grosse Parthie

Reste u. zurückgesetzter Tapeten

werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft. 12099

Wilhelm Gerhardt,

Tapeten — Wachstuche — Linoleum,
60. Kirchgasse 60.

ist das verkannt einzig bedeutende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à **50 Pfg.** und **1 Mk.** 4797

bei:
H. Kaeipp, Goldgasse 9,
Dr. C. Crais, Langgasse,
Chr. Tauber, Kirchgasse,
Wilh. Birck, Adelhaidstr. 41,
Eduard Brecher, Neugasse 12.

Gardinenspanner

zum Selbstspannen. Die Gardinen werden hierbei wie neu, mit erhabenen Mustern. Jedes Zerreißen und Verziehen wie beim Plätten ganz ausgeschlossen. 4 Blatt auf einmal zu spannen. Alleinverkauf bei 12124

Conrad Krell,
Taunusstraße 13.

Von der Reise zurück. 12060

A. Witzel, Zahnarzt.

Museum - Restaurant.

Heute Abend:
Spansau.
Leberklösse.
Sauerkraut.

Nachkirchweihe zu Schierstein.
„Gasthaus zu den drei Kronen"

findet **Sonntag, den 27. September,**

große Tanzmusik

statt, wozu höfl. einladet 12105

A. Rössner Wwe.

Bekannt gute Küche. Preiswerthe Weine.

Industrie-, Kunstgewerbe- u. Haushaltungsschule für Frauen und Töchter,

unter Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Friedrich,
Wiesbaden, Adelhaidstraße 3.

Donnerstag, 1. October a. cr., beginnt **der Kursus zur Ausbildung von Handarbeit-Lehrerinnen.**

Auskunft und Anmeldungen bei 11512

der Vorsteherin: Frl. **H. Ridder.**

Birn-Quitten zu verkaufen Geisbergstraße 5. 11574

Eine Collichündin (18 Monate alt), prämiirt mit 2. und Ehrenpreis, treues und gehorsames Thier, als Zuchthündin sehr geeignet, preisw. zu verk. **C. Cramer,** Wiesbaden, Röderstr. 27.

Die in Berlin **täglich** seit 42 Jahren erscheinende

Bank- u. Handels-Zeitung

ist die einzige

Special-Zeitung

für **Getreide und Mehl,**
" **Spiritus,**
" **Vieh und Wolle,**
" **Zucker** und alle anderen
" **Producte der Landwirthschaft.**

Sie bringt **täglich** aus **allen** Theilen Deutschlands und des Auslands speciell Oesterreich-Ungarns, Russlands, Englands, Frankreichs, Rumäniens, Amerikas 2c., ausführliche und erschöpfende **Original-Depeschen** und Correspondenzen und genaue, zuverlässigste und neueste Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Oel-, Kartoffel-, Saaten-, Hopfen-, Petroleum-Markt, sowie eine Reihe wissenswerther und practisch ausnutzbarer Nachrichten aus dem Bank- und Productenhandelsverkehr.

Einzige Zeitung Deutschlands, die täglich **Original-Depeschen von Getreide-Märkten,** wie London, Liverpool, Pest, Wien, New-York, Chicago, San Francisco, Toledo, Paris u. s. w. veröffentlicht.

Ihre Producten-Preisnotirungen sind maßgebend.

Täglich die neuesten Nachrichten vom Effectenmarkt.

Ausführlicher Courszettel der Fondsbörse.

Wöchentlich als Gratis-Beilage für die Abonnenten:

„Landwirthschaftlicher Anzeiger",

anerkannt eines der hervorragendsten landwirthschaftlichen Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den einzelnen Gebieten der Landwirthschaft und der Volkswirthschaft Autoritäten sind.

Wöchentlich die Verloosungsliste des „Deutschen Reichs- und Staats-Anzeigers"

Als weitere Gratis-Beilage bietet die „Bank- und Handels-Zeitung": Alle neuen Gesetze über Banken, Handel, Weltverkehr und Productenmarkt.

In der Sonntagsnummer findet sich ein reichhaltiges Feuilleton.

Die „Bank- und Handels-Zeitung" ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher Wegweiser im Producten- und Geschäftsverkehr.

Sämmtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direkt oder im Briefkasten beantwortet.

Der Abonnementspreis der „Bank- und Handels-Zeitung" mit allen Beilagen beträgt

vierteljährlich 8 Mark.

Bestellungen nehmen sämmtliche Postämter an.
Anzeigen 40 Pf. die Petitzeile.
Expedition der Bank- und Handelszeitung, Berlin SW., Zimmerstr. 95/96.

Probe-Nummern gratis und franco.

Oeffentliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

von allgemeinem Interesse erscheinen seit Jahrzehnten im **„Wiesbadener Tagblatt"**, Organ für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgegend. Dieselben können jederzeit unentgeltlich eingesehen werden in den mehrfach aufgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt" in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27.

Außerdem wird das „Wiesbadener Tagblatt" von Königlichen, communalständischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der Kgl. Staatsanwaltschaft und den Kgl. Gerichten zu Publicationen derselben benutzt.

Rathskeller.

Sonntag, den 27. September 1896.

Menu à 1.75 Mk.:

Windsor-Suppe.

Lachsforellen, Burgundersauce, Kartoffeln.

Kalbsrücken, garnirt.

Blumenkohl.

Hirschbraten, Salat und Pfirsich-Compot.

Vanille-Eis.

Käse oder Obst.

Menu à 3.— Mk.:

Windsor-Suppe.

Lachsforellen, Burgundersauce, Kartoffeln.

Kalbsrücken, garnirt.

Salmy von Feldhühnern.

Blumenkohl, ger. Lachs.

Hirschbraten, Salat, Pfirsich-Compot

Vanille-Eis.

Käse. — Butter.

Obst. — Dessert. 12137

Eine billige und doch gute Zeitung

für den Mittelstand

u. ein **Anzeigeblatt** von vorzüglicher Wirkung ist der

Neue Heidelberger Anzeiger.

(Gegründet 1874.)

Er erscheint **täglich** (Sonntags ausgenommen) **4—12-seitig.**

Rasche und zuverlässige Berichterstattung, **unparteiische** und leicht verständliche Besprechung aller für die verschiedenen Stände wichtigen Fragen, Handelsnachrichten, Hopfen-, Tabak- und Marktberichte. Gute Romane und Unterhaltungsstoffe. Belehrungen über Rechtspflege, Haus- und Landwirthschaft, Aufsätze über Gesundheitspflege 2c.

Inserate

haben im **„Neuen Heidelberger Anzeiger"** bei der großen Auflage den besten Erfolg und werden äußerst **billig** berechnet.

Vierteljährlich kostet der **„Neue Heidelberger Anzeiger"** mit den Beilagen (dem zwei Mal wöchentlich erscheinenden **„Heidelberger Volksblatt"** u. dem **beliebten „Illustrirten Sonntagsblatt")**

nur 90 Pf.

vom Postboten frei ins Haus gebracht jeweils 40 Pf. mehr.

Frischen Kronenhummer, „ Caviar

empfiehlt 12132

P. Enders,

Ecke Michelsberg und Schwalbacherstraße.

Fromage de Brie per Pfd. 1.20 Mk., **Emmenthaler, Holländer, Edamer, Rahm-Käse** in bester Qualität bei

B. Meyer, Moritzstraße 24,

vis-à-vis der Gerichtsstraße.

---

per Pfd. 35 Pf. **Prima Limburger Käse** per Pfd. 35 Pf.,

offerire einen größeren Posten, so lange Vorrath reicht. 12123

Philipp Nagel,

Neugasse 2, nahe der Friedrichstraße.

Scheitel-Crême

zum Befestigen spröder oder kurzer Haare im Nacken, Scheitel und an den Schläfen, per Dose Mk. 1.20 bei 12101

W. Sulzbach, Parfümeur, Spiegelgasse 8.

Morgen Sonntag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene **Fleisch eines Ochsen u. eines Schweines zu 40 Pf. u. einer Kuh zu 35 Pf. das Pfund** unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter u. Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. **Städtische Schlachthaus-Verwaltung.**

Das

Hamburger Fremden-Blatt

(69. Jahrgang)

erscheint allabendlich und gelangt noch mit den Abendposten zur Versendung.

Inhalt:

Freisinnige Politik, umfassende parlamentarische **Original-Correspondenzen, Special-Telegramme über die Parlaments-Sitzungen und wichtigen politischen Vorgänge des Tages, ausführliches Depeschen-Material.** Vorzügliche **Leitartikel.**

Sehr reichhaltiges Feuilleton über Ausstellungen, Musikfeste 2c., Correspondenzen aus **allen Hauptstädten. Modebriefe, naturwissenschaftliche** Feuilletons, **Roman,** Concert- und Theater-Referate.

Landwirthschaftliche Original-Artikel, Beantwortung durch einen Fachmann, Volkswirthschaftliches, Industrielles, **Post- und Eisenbahntarife.**

Handels- und Börsen-Nachrichten aus Hamburg vom selbigen Tage, tägliche Cours- u. Waaren-Berichte, Fonds- und Waaren-**Telegramme** von allen Handelsplätzen.

Lokal-Nachrichten und Neuigkeiten **Schiffsberichte, Schiffslisten** der täglich **Cuxhaven** passirenden u. im **Hamburger Hafen** aus- und eingegangenen Schiffe, **Witterungs-Beobachtungen** der **deutschen Seewarte** und der **Küstenbezirks-Aemter, Sport-Neuigkeiten,** sofortige **telegraphische Meldung der Rennresultate von allen Rennplätzen, Fallissemente** aus allen Ländern 2c.

Das allwöchentlich erscheinende Ziehungslisten-Blatt „Fortuna" erhalten die Abonnenten des „Fremden-Blattes" gratis.

Abonnements-Preis incl. Postaufschlag pr. Quartal Mk. 6.

Anzeigen, pro Zeile 45 Pf., Platz-Annoncen 40 Pf., kleiner Anzeiger u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclame-Theil 1 Mk., finden die weiteste u. wirksamste Verbreitung.

Probe-Exemplare auf Verlangen franco.

Thüringer Stangen-Kümmelkäse 12 Pf. p. St.

frisch eingetroffen. **B. Meyer,**

Moritzstraße 24, vis-à-vis der Gerichtsstraße.

Zur gefl. Beachtung.

Zu dem am **5. October d. J.** beginnenden **akademischen, sowie praktischen Zuschneide-Kursus** können noch einige Damen theilnehmen. 12103

Hochachtungsvoll

Frau **Hel. Schlemmer,**

Helenenstraße 2.

Tanz-Institut

von

Robert Seib,

Tanz- und Anstandslehrer.

Hochgeehrten Herren und Damen zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Unterricht für **Tanz- und Anstandslehre** am 1. October beginne. Beginn meines **Haupt-Kursus** am 12. Oct. Gefl. Anmeldungen erb. **Hermannstraße 22, P.**

Vom 1. Oct. ab **Bleichstr. 15, 2. Et.** (Ecke Hellmundstraße). 12102

Ia neue holländische Vollhäringe 4 und 6 Pf.

frisch eingetroffen.

B. Meyer, Moritzstraße 24,

vis-à-vis der Gerichtsstraße.

Gesucht

ab 1. November auf längere Zeit für ein 14-jähr. Mädchen Unterkunft in einer achtbaren Familie zur Beweudung im Haushalt. Off. mit Preisangabe unter **Z. N. 264** an den Tagbl.-Verlag.

Ein in jeder Familie

unentbehrliches

Blatt ist die im 45. Jahrgang erschienende „Berliner Gerichts-Zeitung"; denn, wie schon in voriger Nummer hervorgehoben, wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, und vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die „Berliner Gerichts-Zeitung" ihre Leser durch Belehrung in Rechts- und Gesetzeskunde, sowie durch eingehende Auskunft im Briefkasten über schwierige Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptzwecke, Rechts- und Gesetzeskenntniß zu verbreiten, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungsblatt zu sein, indem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen u. s. w. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Theil, Kunstnachrichten, Politik, Land- und Reichstagsbericht, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern u. d. g. m. haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Zeitung" beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf die „Berliner Gerichts-Zeitung", in der Post-Zeitungs-Preisliste unter No. 949 aufgeführt, welches jede deutsche Post-Anstalt für 2 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug auf Jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung, sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntniß nehmen. — Ein sehr zeitgemäßer, vorzüglicher Roman von A. Lützetsburg „Aus der russischen Gesellschaft" wird, so weit er im September zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten vollständig kostenlos nachgeliefert.

Unterricht im Maßnehmen, Zuschneiden

und **Anfertigen** sämmtlicher Damen- und Kinder-Garderoben nach **einfachstem System.** Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Schon in 8—10 Tagen erlernbar. Schülerinnen-Aufnahme täglich. **Privat-Unterricht** wird ertheilt. Costüme zum Selbstanfertigen zugeschnitten und eingerichtet. **Schnittmuster nach Maaß** bei

Frl. **Stein,** academ. gepr. Lehrerin, 9808

Bahnhofstr. 6, im **Adrian**'schen Hause, Eing. d. Thor, im Hof 2 St.

Habe meine Wohnung von Elisabethenstraße 7 nach **Langgasse 9, 2 St.,** verlegt. 12139

Achtungsvoll **Lud. Winkler,** Immobilien-Agent.

Zu den gelesensten und verbreitetsten Blättern der östlichen Provinzen gehört das in Posen **zweimal täglich** erscheinende

Posener Tageblatt

mit der Sonntagsbeilage

Posener Provinzial-Blätter.

Ein eigener Fernsprechdienst mit Berlin setzt das Blatt in die Lage, wichtige Nachrichten seinen Lesern früher zu bringen, als die Berliner Blätter.

Ein **täglich** erscheinendes **Handelsblatt** bringt die telegraphischen Berichte der **Berliner, Breslauer, Stettiner** und **Magdeburger Börse.**

Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei allen Postanstalten 5.45 Mk., für die Stadt Posen 4.50 Mk.

Kaufleuten und Industriellen ist das „Posener Tageblatt" **unentbehrlich,** weil dasselbe **sämmtliche behördlichen Submissionsanzeigen** enthält.

Als sehr beliebtes und **äußerst wirksames** Insertionsorgan empfiehlt sich das **„Posener Tageblatt"** zur Veröffentlichung von Anzeigen aller Art.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile nur **20 Pfennige.**

Probenummern versendet auf Wunsch jederzeit postfrei.

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatt".

Telephon-Anschluß No. 110.

Betten u. Möbel zu verl. Louisenstr. 24, Part. 11005

Mieth-Verträge vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Bitte!

Familie von Stand, welche durch langjährige Krankheiten zurückgekommen u. jetzt in äußerst bedrängter Lage ist, bittet Edeldenkende um ein Darlehen von 100—200 Mk. Freundl. Angebote u. **O. M. 256** an den Tagbl.-Verl.

Heirath.

Dame, alleinst., in d. 40er J., heit. gut. Charact., ein. bescheid. jährl. Rent. u. klein. hübsch. Einrichtg., wünscht sich m. distinguirt. gut situirt. ält. Herrn in d. 50—60 J. bald. p. verh. Höh. Beamt. oder Rentn. bevorzg. Gefl. Offerten unter **L. O. 297** an den Tagbl.-Verlag.

M. M. 40. Bitte Montag 3. w. letzten and. nicht mehr h.

Verloren am Freitag Mittag in der Wilhelmstraße, Allerseite, ein schwarzer **Spitzenshawl.** Abzugeben gegen Belohnung Idsteinerstraße 11.

Ein Ring verl. Geg. mit **H. H.** Gegen gute Belohnung abzug. Rheinstr. 23, Frit.

Verloren wurde ein **goldenes Medaillon mit Photographie** vom Hotel Hohenzollern zur Central-Bodega, Wiedergasse 23. Wiederbringer erhält **50 Mark Belohnung** in der **Central-Bodega.**

Es hat dem Herrn gefallen, gestern Abend unsern lieben Sohn,

Hermann,

im 16. Lebensjahre von langen, schweren Leiden durch den Tod zu erlösen.

Wiesbaden, den 25. September 1896.

Consistorial-Präsident **Dr. Stockmann.**

Luise Stockmann, geb. **Feddersen.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. September, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle auf dem alten Friedhof aus statt. 12104

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

Adresskarten
Circulare
Preislisten
Facturen
Rechnungen
Quittungen

liefert in bester Ausstattung rasch und preiswürdig die

Briefköpfe
Postkarten
Couverts
Bücherformulare
Wechsel
Plakate

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 452. Abend-Ausgabe. Samstag, den 26. September. 44. Jahrgang. 1896.

Aus der afrikanischen Thierwelt.

Professor Dr. C. Keller in Zürich veröffentlicht in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Globus" (Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig) eine Reihe von „Reisestudien in den Somaliländern", denen wir nachstehende Mittheilungen über die Fauna entnehmen:

Die Thierwelt der Somaliländer war bis in die neueste Zeit nur sehr unvollkommen bekannt, die vorhandenen Angaben bezogen sich vorzugsweise auf einzelne Küstenpunkte. Da das animale Leben direkt oder indirekt von der Pflanzenwelt abhängt, so werden wir bei dem scharf ausgesprochenen Steppencharakter naturgemäß eine etwas einseitig entwickelte Fauna zu erwarten haben. Weitaus in größter Zahl erscheinen die Pflanzenfresser, es gilt dies sowohl für die Wirbelthiere, wie für das Heer der Wirbellosen. Daher stehen unter den Säugern die herbivoren Hufthiere, unter den Vögeln die Körnerfresser an Arten- wie an Individuenzahl obenan. Leichte Beweglichkeit, große Flugfähigkeit sind die natürlichen Vorbedingungen für die Existenz der größeren Arten; damit im Zusammenhange steht ein leichtes Orientirungsvermögen und ein hochausgebildetes Ortsgedächtniß, um die unentbehrlichen Wasserplätze sicher aufzufinden. Letztere bilden denn auch das großartige Rendezvous der Thierwelt; die Galeriewälder eines Tug, die Umgebung der Steppenseen und die großen Stromthäler werden zum Schauplatz von Thierscenen, wie man sie nur noch an wenigen Punkten der Erde anzutreffen vermag.

Aber es ist nicht immer ein friedliches Thierparadies, es stellen sich auch die großen, mittleren und kleineren Raubthiere ein, um auf Kosten der harmlosen Pflanzenfresser zu leben; werden doch die großen Eulen so dreist, daß sie ihre Beute im hellen Sonnenschein überfallen und mitten in der Steppe lauern zahllose Bethenschrecken auf ihre Opfer. Halten wir Umschau unter den einzelnen Klassen, so treten uns bei den Säugethieren die zierlichen, flüchtigen Antilopen in allererster Linie entgegen. Es hält nicht schwer, an manchen Stellen täglich viele Hunderte von Individuen zu sehen; heerdenweise jagen sie in graziösen Sprüngen über die Grassteppen oder klettern nach Art unserer Gemsen an den Abhängen der Berge herum. Es hat den Anschein, als ob das Osthorn ein wichtiges Bildungscentrum eigenthümlicher Arten geworden ist, denn in der Neuzeit haben wir eine unverhältnißmäßig hohe Ziffer von Antilopenspezies kennen gelernt, welche auf dieses Gebiet beschränkt erscheinen.

Am weitesten verbreitet ist die gazellenartige Sömmering-Antilope (Antilope Sömmeringi), dann die Antilope Speckei und Clarkei. Erstere wird unschwer gezähmt und dann meist nach Aden oder Massowah gebracht, wo sie fast bei jedem europäischen Kaufmann anzutreffen ist. Alle drei Arten ziehen das offene Grasland dem Busch vor. Eine vierte, große Gazelle (Antilope Walleri) kommt mehr vereinzelt im Berglande auf felsigem Boden vor; im Berglande der Abdallah scheint sie häufig zu sein und ist leicht kenntlich an dem langen, giraffenähnlichen Halse und der röthlichbraunen, ziemlich scharf abgesetzten Rückenschabracke; ihr Fleisch schmeckt ganz vorzüglich.

In der gleichen Region sind die Schrauben-Antilopen oder Kudus mit zebrastreifigem Felle heimisch. Im Norden ist die größere Art (Strepsiceros Kudu) am häufigsten, in den Lidobergen am Webi überwiegt das kleine Kudu (Strepsiceros imberbis), dessen saftiges Fleisch zu den größten Delikatessen gehört. Weit verbreitet und häufig sind die Beisa-Antilopen, während die Kuhantilopen oder Somali-Hartebeests (Bubalis Swaynei) außerhalb des Haud nirgends vorzukommen scheinen, hier aber heerdenweise in den Grassteppen von Thuju in Gemeinschaft der Sömmering-Antilopen weiden. Das Thier wurde in Berbera von den Gebrüdern Swayne entdeckt; sie sahen eine Heerde von tausend Stück. Von der Größe eines Esels, erscheint diese stattliche Antilope nach hinten abfallend, da die Vorderbeine länger sind als die Hinterbeine; die Färbung ist dunkel kastanienbraun, die Bauchseite etwas heller. Die kräftigen Hörner stoßen an der Basis zusammen und liegen mit ihrer Spitze weiter auseinander als bei den abyssinischen Kuhantilopen; sie werden als Waffe gegen größere Raubthiere mit Erfolg gebraucht. Das geistige Wesen ist ein aggresives, die Kampflust ist groß und bethätigt sich gern zwischen verschiedenen Individuen; die Scheu ist gering, bei Verwundung geht das muthige Thier mit Vehemenz zum Angriff über, weshalb bei der Jagd Vorsicht geboten ist. Wasserböcke (Kobus ellypsiprymnus) treten erst im Webithal auf.

Recht reizende Geschöpfe sind die Zwergantilopen, welche an Größe unseren Hasen gleich kommen. Sie sind streng an die Buschregion gebunden und vermeiden stets die offenen Grasflächen; hügelige Gebiete werden der Niederung entschieden vorgezogen. Die Somalen haben für diese Zwergantilopen den Namen Dig-Dig, unterscheiden sich aber doch scharf zwischen dem kleinen Dig-Dig oder „Golas" und dem großen oder „Gosli"; erstere ist die Salt-Antilope (Nanotragus saltianus) mit feiner, spitzer Schnauze, fein geringelten, geraden und kurzen Hörnchen, zwischen denen ein kastanienbrauner Haarschopf aufgerichtet werden kann. Das Haarkleid ist im Sommer schön hellbraun, unten heller, zwischen den Hinterbeinen in Weiß übergehend, im September findet ein Haarwechsel statt, das Winterkleid geht dann oben mehr ins Graue über. Die Gosli-Antilope, vor einiger Zeit von Günther unter dem Namen Nanotragus Kirki bekannt gemacht worden, besitzt oben eine dunkelgraue Behaarung mit weißen Haarspitzen; die Hörnchen der Männchen sind stärker geringelt. Wie bei der Saiga-Antilope ist die Nasengegend aufgetrieben und endigt in einer starken Krümmung in der feinen Muffel. Während das kleine Dig-Dig ein nicht unangenehmes Fleisch liefert, ist die Kirk-Antilope des starken Moschusgeruches wegen beinahe ungenießbar. Es scheint, daß beide Arten sich gegenseitig ausschließen; wo die eine vorkommt, fehlt die andere oder ist selten. Kirk-Antilopen finden sich am Abhang des Gan Libach, jenseits des Webithales, am häufigsten aber auf dem Hochplateau der Abdallah, wo an einem Vormittag längs der Karawanenstraße über 150 Stück gezählt wurden.

In der Lebensweise stimmen beide vollkommen überein, sie wählen sich ein sicheres Standquartier, wo sie paarweise sich im Busch einnisten und an den Mimosenbüschen der Umgebung weiden. Es hält sehr schwer, die im Versteck liegenden Thiere zu sehen, da die Haarfarbe mit dem Lößboden genau übereinstimmt. Scheucht man ein Pärchen auf, das zuweilen von einem halbwüchsigen Jungen begleitet wird, so flüchtet dieses mit komischen, hasenartigen Sprüngen nie sehr weit, sondern versteckt sich im nächsten Busch. Verwundet, giebt die Antilope pfeifende Töne von sich, einem starken Mäusepfiff nicht unähnlich.

Wildschweine sind in der Nähe der Wasserplätze häufig; an Wildpferden ist der Wildesel (Asinus taeniopus) schon zwischen Berbera und Bulhar nicht selten, aber wegen seiner Scheuheit schwer zu erreichen. Das Grevy'sche Zebra (Equus Grevyi) fehlt dem Küstengebiet; nach neueren Beobachtungen kommt es im nördlichen Ogadeen sehr häufig vor und die eigentliche Heimath dieses schönen Pferdes scheint sich von hier aus bis nach Schoa, westlich bis zum Rudolfsee, zu erstrecken.

Der Elefant war in den Somaliländern wohl nie eigentlich häufig, doch erschien er gelegentlich in der Nähe der Küste; der englische Resident in Berbera wies eine Jagdtrophäe vor, die in den Golis-Bergen erbeutet wurde. Seitdem aber englische Sportsleute immer häufiger in's Innere eindringen, sind die Elefanten nach den weniger zugänglichen Gallagebieten verscheucht worden. Frische Spuren des Nashorns wurden wiederholt beobachtet, dagegen fehlen die Flußpferde den inneren Somaliländern, wohl aber erscheinen sie im Djubanetz häufig, sobald man die Wasserscheide im Lande der Gura-Galla überschritten hat.

Kunst und Leben.

* **Bruder Straubinger.** Vor Gericht in München erschien in diesen Tagen ein angehender Bruder Straubinger. Die Verhandlung gestaltete sich nach den „Münch. N. N." folgendermaßen: Richter: „Sie heißen Josef Z., sind neunzehn Jahre alt, Schreinergeselle und ledig, bereits vorbestraft. Haben Sie Arbeit?" Angeklagter: „Ja, Arbeit wenn i hätt, na' wär i jetz'n grad bei der Brotzeit, so aber hab i Hunger und Durst und bin eing'sperrt." Richter: „Warum haben Sie den Ihnen ertheilten polizeilichen Arbeitsauftrag nicht befolgt?" Angeklagter: „Ganz recht! So an Auftrag kann mir a Jeder geb'n, Sie können mich beauftrag'n, i soll an Starnbergersee mit'n Löffel ausessen und d' Benediktenwand dreinbrocka, kann i dös aber? Buam trinkt's, sagt der Wirth, aber d' Hand hebt er um's Geld auf, die Leut thuan si' leicht reden." Richter: „Von was haben Sie in den letzten vier Wochen gelebt?" Angeklagter: „Ja dös wenn i wüßt. Unseroaner is wie a Spatz, wenn er was derwischt, wird's g'essen, und hat er nix'n, nachher is a strenger Fasttag. Wia i außer Arbeit kemma bin, dann hab i z'erst das Entbehrliche, nachher das Unentbehrliche verjetzt. Später hab i die Pfandzettel verkauft, die Freund und Bekannten abg'hopst, dann is a Klostersuppenlöffel ang'schafft worden. Alle Moaster hab i abg'klopft, im Hofbräuhaus auf die Bierresterln paßt und so geht's halt weiter; wenn Unseroaner nur sein Ruah von die Schandarm hätt, dann war's net so weit g'feit." Richter: „Haben Sie eine angemeldete Wohnung?" Angeklagter: „G'habt, Herr Staatsanwalt! Seit der Klostersuppenlöffel in der Brusttasch'n steckt, is mit 'n Wohnen aus. Wenn Oaner so Kohldampf schiebt, wie i, volle vier Wocha lang, da laßt er sich koane Visit'nkart'n drucka und braucht aa koa Schlüsseltaschl. Z'erst hab i in die offenen Kegelbahnen g'schlummert, weil dort'n glei' a Strohsack dabei war. Sie! Da hab i mi' g'freut, über dös Polizeig'setz, daß nach Elfe nimmer kegelt werden darf, so kommt mer doch a mal zu seiner Nachtruah. A Stünderl vor Mitternacht is mehrer werth, wia dreie in der Fruah. Mit die Kegelbahnen is net recht lang gangen, da war die Konkurrenz z'groß, und a mal hat mi' so a Trampl von aner Hausmagd in der Fruah mit an Schaffl voll Wasser aufg'weckt. Ueberhaupt mit die Nachtlager is hier net praktisch eing'richt, bleibst in an Hausgang oder an der Kellerstieg'n, da is so hart und kalt, daß d' drei Tag a Gliederkrankheit hast, die Speicher san selten offen, aber dein Ruah hast wenigstens in an ordentlichen Haus. Im Freien war's heuer gar nix'n bei dem Malefizwetter, die Kehrichttonnen san viel z'kloan und in die Bräufässer kannst net z'weg'n die Nachtwächter und die groß'n Hund; da sehgen's also, wia Unseroaner wohnt, der Kukuk hält's aus." Richter: „Warum haben Sie in guten Tagen nicht für die kommenden schlimmen Tage gesorgt? Haben Sie gar keinen Freund oder Verwandten, der sich Ihrer annimmt?" Angekl.: „A Schand und a Spott is', Herr Staatsrath! Weil i a guter, dummer Kerl bin, d'rum geht's mir so miserabl. So lang i verdeant hab, da san Freund' und Freundinnen genua da g'wes'n und hamer vom Geld g'holf'n! aber nachher war's aus." Richter: „Wie denken Sie sich die Zukunft? Meinen Sie, ein solches Leben darf so weitergehen?" Angekl.: „I thät mich schön bedanken, wenn dös so weiter ging. In der Fruah nüchtern umanandlaufa, Mittags d' Sonn' in'n Magen scheinen lassen, daß i was Warmes hab', Abends jedem Schandarm aus'n Weg gehn und Nachts an Pflasterstein zum Kopfkissen ha'm. Die Zukunft denk' i mir a wengl anders. Der Hueberbammerl hat's neulings gesagt: „Nur Muth, Peppi!" hat er g'sagt, „alleweil hängt's net auf oaner Seiten, der Noth darfst nur koan Schwung lassen, auf amal, wenn d' Noth am stärksten is, san fünf Markl am nächsten", und richtig, a halbe Stund später kimmt a alter Schulkamerad zu mir, zahlt dreimal drei Quartl und spitzt a Markl." Richter: „Leben Sie derzeit nicht vom Bettel? Es ist nicht denkbar, daß Sie ohne Almosen mehrere Monate durchkommen können." Angekl.: „Warum net gar! Da mueß i bitt'n! 's Betteln tragt nix'n und is zu g'fährlich. Bei die Moasta bin i umanand und hab' um Arbeit g'fragt, und so viel kennt doch a Jeder, daß er an Zehrpfennig geben mueß." Ein als Zeuge anwesender Schreinermeister, der mit Interesse der Verhandlung zugehorcht hatte, erklärte dem Richter, daß er bereit wäre, den Angeklagten in Arbeit zu nehmen, wenn er gut arbeiten könne. Der Richter entließ daraufhin den Angeklagten mit einem Verweis und ermahnte ihn eindringlich zu fernerem guten Verhalten. Der Angeklagte erhielt noch einen Tagelohn von 3 Mk. 50 Pf. zugesichert. Er machte einen Luftsprung und rief: Jetz'n hat 's g'haut! Net wahr, wenn d' Noth am größt'n is, dann san vierthalbe Markl aa net ohne, 's müess'n net alleweil fünfe sein. Warum geht's jetz'n und z'erst net? Alleweil mueß net hauen, oft thuet's 's Leif'geh'n g'rad' so."

Rheinische Hypothekenbank.

Bei der am 1. Juni 1896 durch einen Notar vorgenommenen Verloosung wurden die **nicht convertirten** Stücke der 4%igen Pfandbriefe **Serie 62** und der 4%igen Communal-Obligationen **Serie IV** zur Rückzahlung auf 1. October 1896 ausgeloost. Die Rückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Coupons nebst Talon

am 1. October 1896.

Die verloosten Stücke treten am 1. October 1896 außer Verzinsung. 7239

Mannheim, 1. Juni 1896.

Die Direction.

Zwickauer Wochenblatt.

94. Jahrgang.

Amtsblatt

für die **Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau**, die **Königl. Amtshauptmannschaft Zwickau**, das **Königl. Landgericht**, die **Königl. Staatsanwaltschaft**, das **Königl. Amtsgericht Zwickau**, die **Königl. Steuerbehörde** und **alle anderen Königl. Behörden**, sowie für **sämmtliche städtische Behörden in Zwickau**

(Rotationsdruck)

erscheint täglich und kostet vierteljährlich mit verschiedenen interessanten Beilagen **Mk. 2.—**.

Inserate kosten die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamen die 4-gespaltene Zeile 50 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Aelteste gelesenste und verbreitetste Zeitung von Zwickau und Umgegend (Erzgebirge u. Vogtland). Wirksamstes Insertionsorgan.

Buchdruckerei gegründet 1632.

Die Verlags-Expedition. R. Zückler.

Restaurant Gambrinus.

Heute Abend: 12086

Spansau

in und ausser dem Hause.

Wegen Ersparung

hoher Ladenmiethe verkaufe sämmtliche **Schuhwaaren** zu wirklich billigen Preisen bei nur guten Qualitäten.

Mainzer Schuh-Bazar,

Goldgasse 17.

Preise im Schaufenster.

In Kernseife per Pfd. 24 Pf., bei 5 Pfd. 23 Pf., Toilettenseife von ersten Firmen in jeder Preislage, sämmtliche anderen Wascharrtikel, als: Borax, Salmiakgeist, Terpentinöl, Seifenrinde ꝛc. zu möglichst billigen Preisen. Große Auswahl in Toiletten, Bade- und Wagenschwämme von 20 Pf. an, Fensterleder ꝛc. Motard's chemisch reine Stearinkerzen, allerfeinste Qualität, das volle Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfd. 56 Pf., empfiehlt 11641

J. Ulrich, Friedrichstr. 11.

Ein elegantes Modisten-Geschäft

wegen Kränklichkeit sofort zu übergeben. Gefl. Offerten an **Modistin** postlagernd Taunusstraße.

Plakate: **„Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Verlag, Langgasse 27.**

Filzhüte, Seidenhüte

in grosser Auswahl neuer Formen,

Mützen, Regenschirme

empfiehlt zu bekannt **billigen** Preisen 11067

F. Jeschke, **27. Röderstrasse 27,** vis-à-vis der Stiftstrasse.

Adolphstr. 16, 3 l., m. W.- u. Schlafz. bill. zu vm. 4012

Wellritzstr. 7 eine heizbare Mans. an einz. Pers. z. vm. 6701

Die billigste Zeitung

am ganzen Niederrhein sind entschieden die Düsseldorfer Neuesten Nachrichten. (Täglich 10—36 Seiten). • Ausführliche politische Nachrichten. • Eigene Leitartikel. • Eingehende Lokalberichterstattung. • Competente Kunst- und Musik-Referate. • Reichhaltige und werthvolle Feuilletons. • Tägliche Unterhaltungs-Beilage. • Die Neuesten Nachrichten bilden deshalb

für Jedermann

welch politischer Partei-Richtung er auch angehören mag, eine beliebte Tageszeitung. — Nachweislich über **18,000** Auflage in vorwiegend kaufkräftigen Kreisen, vorzügliches Insertions-Organ, Zeilenpreis 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Abonnementspreis

nur 1 Mark

pro Quartal. Man verlange **Probenummern** gratis und franco durch die Haupt-Expedition der

Düsseldorfer Neuesten Nachrichten.

Stenographie-Schule.

Staatlich genehmigt.
(System Stolze.)

Die Schule bietet Gelegenheit zur Erlernung der Kurzschrift, zur praktischen Ausbildung in der Stenographie, wie zur Erhaltung der angeeigneten Fertigkeit und stellt Fähigkeitszeugnisse aus; außerdem vermittelt dieselbe stenographische Aufnahmen von Korrespondenzen, litterarischen Arbeiten, Vorträgen, Verhandlungen u. s. w., sowie Anstellungen der ausgebildeten Stenographen. — Unterricht im Maschinenschreiben. —

Die **Eröffnung** des Winterhalbjahres erfolgt am **5. October, Abends 8 Uhr,** in dem **Schulgebäude an der Lehrstraße,** woselbst auch der Unterricht abgehalten wird.

Stundenplan.

	Montag:	Mittwoch:	Freitag:
8/9	Anfängerkursus.	Fortbildungskursus.	Anfängerkursus.
9/10	1. Diktatabth. 60—120 Silben p. M.	Debattenschrift und Vorträge.	2. Diktatabth 120 u. m. Silben.

Das **Honorar** beträgt für den Anfängerkursus 6 Mk. und für den Unterricht der übrigen Abtheilungen je 3 Mk. (Unterricht im Maschinenschreiben 6 Mk.)

Anmeldungen zur Theilnahme werden bei dem Leiter des Unterrichts, **Lehrer H. Paul,** Hartingstraße 8, und im Botenzimmer des Rathhauses entgegengenommen.

Wiesbaden, den 21. September 1896. 11791

Das Kuratorium der Stenographieschule.

Kein Laden.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gold- und Silberwaaren.

Weil ich meine Wohnung Langgasse 3,

1. Stock,

zum Laden eingerichtet habe, spare ich die bedeutendste Ausgabe eines Geschäfts, nämlich **Ladenmiethe,** und bin deshalb im Stande, meine Waaren fast zur Hälfte der Ladenpreise zu verkaufen.

Reparaturen an Schmucksachen und Uhren werden im eigenen Atelier äußerst billig und sauber angefertigt.

F. Lehmann,
Goldarbeiter und Graveur,
Langgasse 3, 1. St.
Kein Laden.

---

47. Jahrgang. **„Mainzer Anzeiger."** (Mainzer General-Anzeiger). 47. Jahrgang.

Die reichhaltigste und gelesenste sämmtlicher hiesigen Tageszeitungen.

Rotationsdruck.

Der **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger), der nun bald ein halbes Jahrhundert in allen Schichten des Volkes wurzelt, erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) ist fortwährend bemüht auf sämmtlichen Gebieten das **Beste** zu bieten. Er ist bestrebt durch immer größere Ausdehnung, Reichhaltigkeit und Ueberschichtlichkeit in dem Gebotenen seinem Leserkreis eine angenehme Unterhaltung, dem **inserirenden Publikum ein wirksames Organ zur Förderung seiner Interessen** zu bieten, zumal der Inseratentheil unseres Blattes noch an **über 100 Plakatstellen** täglich an den frequentesten Ecken der **Stadt,** außerdem in **Kastel** und in **Zahlbach** angeschlagen wird.

Der **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) ist nicht nur das eingebürgertste aller in **Mainz** erscheinenden Lokalblätter, sondern auch seinen Leistungen nach das billigste. Er bringt außer den Veröffentlichungen der hiesigen Bürgermeisterei, alle sonstigen amtlichen Bekanntmachungen, Marktberichte, Verloosungen, Civilstands-Register, Witterungsberichte, Geldcourse 2c. 2c.

Der **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) ist für die Kaufmannswelt das beliebteste Inseratenblatt.

Der **redactionelle Theil** des **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) wird **mit größter Sorgfalt** geführt und zählen die hervorragendsten Schriftsteller und Männer der Praxis zu seinen Mitarbeitern. Der Mainzer Anzeiger (Mainzer General-Anzeiger) geht von dem Grundsatz aus, daß Schnelligkeit der Berichterstattung über Alles, was sich im öffentlichen Leben ereignet, Aufgabe der Presse ist und so findet man in ihm die **neuesten Ereignisse in Politik, im Wirthschaftsleben, Literatur, Kunst, Theater 2c. verzeichnet.**

Viel Pflege erfährt auch der **Unterhaltungstheil.**

Es werden nur die **Romane, Novellen, Skizzen** der ersten **Schriftsteller** veröffentlicht.

Dem **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) wird **jeden Donnerstag** und **Sonntag,** also zwei Mal die Woche, das Unterhaltungsblatt **„Der Hausfreund"** gratis beigegeben. — Dasselbe enthält fesselnde Erzählungen, Gedichte, Preisräthsel 2c. 2c. in reicher Auswahl.

Der **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) kostet durch die Post bezogen Mk. **2.10** vierteljährig ohne Bestellgeld.

Der **Insertionspreis** beträgt für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf., bei öfterer Wiederholung Preisermäßigung. Zur Veröffentlichung von **Anzeigen aller Art** ist daher der **Mainzer Anzeiger** (Mainzer General-Anzeiger) von allen in **Mainz** und der **Umgebung** erscheinenden Lokalblättern das geeignetste und billigste, da er durch seine starke Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung den besten Erfolg sichert.

Bestellungen auf das neue Quartal beliebe man auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen.

Auch erscheint daselbst im **30.** Jahrgange, jeden Monat acht Mal, am 1., 4., 8., 11., 15., 19., 23. und 27., die

Deutsche Weinzeitung,

ältestes im Weinhandel verbreitetstes und unter Mitwirkung gediegener Fachleute den Handels-Interessen entsprechend redigirtes Fachblatt. — Für Weinversteigerungs-Anzeigen sowohl als auch für sonstige Fach-Annoncen wirksamste Verbreitung. Abonnementspreis incl. Bestellgebühr pro Jahr Mk. **12.** Insertionspreis **35** Pf. die sechsgespaltene Petitzeile.

Prompteste Mittheilung aller Vorkommnisse!
Schnellste Verbreitung für Fachinserate!

Feinste Süssrahm-Butter

der

Molkerei-Genossenschaft Gross-Umstadt,

preisgekrönt (Silberne Medaille)

Ausstellung für Hotelwesen Wiesbaden 1896.

Zu haben in den Niederlagen bei:

C. Brodt, Albrechtstrasse 16
Ed. Böhm, Adolphstrasse 7.
P. Enders, Michelsberg 32.
Dan. Fuchs, Saalgasse 2.
F. Klitz, Rheinstrasse 79.
Louis Lendle, Stiftstrasse 18.
Chr. Ritzel Wwe. Nachf., Häfnergasse 2.
A. Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Ecke der Rheinstrasse u. Kirchgasse. 11671

Reiner
Souchong
der
neuesten Ernte
Mk. 2.—, 2.40, 3.—, Mk. 4 und Mk. 5,
sowie
Theespitzen
Mk. 1.80 per Pfund
empfiehlt 11637

das Thee- und Kaffee-Special-Geschäft
von
A. H. Linnenkohl,
15. Ellenbogengasse 15.

Lampen-schirm-Gestelle
und
sämmtliche Zuthaten
in
grösster Auswahl.

Anfertigung von
Lampenschirmen
zu billigsten Preisen empfehlen 11824

Gerstel & Jsrael,
33. Langgasse 33.

Glas- und Porzellan-Waaren
aller Art,
Tafel-, Kaffee-, Thee-Service,
Trink-Service.
Lieferung ganzer Ausstattungen
für Hotels, Restaurants u. Haushaltungen.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Wilhelm Hoppe,
15a. Langgasse 15a. 10793

Portièrenstangen, Fenstergallerien, Halter und Zugquasten

empfiehlt zum **Anfertigungspreis** 11936

P. Piroth, Vergolder,
Häfnergasse 5. **Häfnergasse 5.**

Bilderrahmen- und Spiegel-Fabrikation.
Bilder-Einrahmungs-Geschäft.

Größte Auswahl in Betten,

Plüsch-, Kamel- und Moquet-Garnituren, auch werden alte Sophas und Sessel in Tausch genommen, Marktstraße 22, 1. St., neben dem Gambrinus.

Von der **Union,** Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, übernehme ich den

Alleinvertrieb für Wiesbaden

und liefere, solange mein Vorrath reicht:

nebst Universal-Sprachenlexikon in 12 Sprachen.

Neueste Auflage (1893 beendet), **reich illustrirt, hochelegant** und **dauerhaft gebunden. Tadellos neue,** direct von der Verlagsgesellschaft bezogene Exemplare.

Statt Mk. 102, für nur Mk. 35.

Auf Wunsch auch gegen mässige Ratenzahlungen!

Nach auswärts liefere ich franco und emballagefrei.

Prospect über **Pierer,** sowie Cataloge meines reichhaltigen Lagers im Preise ermässigter Bücher gratis und franco. 12100

Buchhandlung und Antiquariat von
Heinr. Lützenkirchen,
Bärenstrasse 3.

Grosser Möbel-Verkauf!!!

Wegen Ueberfüllung unserer Magazine offeriren wir unsere **anerkannt** gut und solid gearbeiteten Möbel u. Polsterwaaren zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Joh. Weigand & Co.,
Marktstraße 26, Entresol.

Ca. 1000 Rollen

Tapeten letztjähriger Muster gebe zu concurrenzlosen Preisen ab.

Herm. Stenzel,
Ellenbogengasse 16.

Frisch gel. Weinfässer jed. Gr. zu vk. Albrechtstr. 32, P. 8837

Moritzstraße 62 ist ein Hochpartierre, 4 Zimmer, auf October zu vermiethen. Anzusehen Vormittags. 4319

Abonnements-Einladung.

Das

Casseler Tageblatt und Anzeiger

43. Jahrgang,

die **älteste** und **verbreitetste** der in **Cassel** erscheinenden Zeitungen, wird mit der sonntäglichen **Gratis-Beilage**

„Die Plauderstube"

herausgegeben, ein durch seinen **pikanten feuilletonistischen Inhalt** allgemein gern gelesenes Unterhaltungsblatt, welches eine angenehme Ergänzung des Hauptblattes bildet.

Das Letztere bringt in den **telegraphischen Nachrichten** rasche und zuverlässige Mittheilungen über die **wichtigsten** Ereignisse in der **Politik,** welche außerdem in **Artikeln** und einer sorgfältig zusammengestellten **Tagesgeschichte** eine ausführliche und objektive Besprechung finden. Besondere Berücksichtigung erfährt der **lokale** und **provinzielle** Theil. Reichhaltige Nachrichten **vermischten** Inhalts bringen alle sonstigen mittheilenswerthen Ereignisse des täglichen Lebens zur Kenntniß der Leser und des Weiteren sorgen kleinere wie größere **Aufsätze** für die mannigfachste Unterhaltung. Das **Feuilleton** enthält die neuesten und spannendsten **Romane** und **Novellen** aus der Feder beliebter Autoren. — Ferner bringt das Blatt täglich **Markt-** u. **Cours-Depeschen von allen bedeutenden Handelsplätzen, Verloosungs-Listen über in- und ausländische Werthpapiere u. s. w.**

Das **Abonnement für Auswärts** beträgt **3 Mark 50 Pf. pro Vierteljahr** und sind die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

Inserate finden durch das **„Casseler Tageblatt und Anzeiger"** die **größte Verbreitung** und werden mit nur **15 Pf. pro Zeile** berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger" wird täglich früh mit den ersten Posten versandt.

Cassel, im September 1896.

Die Geschäftsstelle des
„Casseler Tageblatt und Anzeiger".

Rhein-Weine.

Aus meinen Weinkellereien empfehle ich folgende am meisten empfehlenswerthe Sorten bei streng reeller Lieferung unter Garantie für

naturreine Waare:

Tischwein	Fl. Mk. —.50		Rüdesheimer Bischofsberg	Fl. Mk. 1.50
Bodenheimer	" " —.55		Rauenthaler	" " 1.60
Niersteiner	" " —.60		Oestricher Berg	" " 1.70
Laubenheimer	" " —.70		Rüdesheimer Berg, Riesling,	" " 1.80
Lorcher	" " —.70		Rauenthaler Berg	" " 2.—
Erbacher	" " —.80		Winkler Hasensprung	" " 2.50
Geisenheimer	" " —.90		Rüdesheimer Hinterhaus	" " 3.—
Hattenheimer	" " 1.—			
Hallgarter	" " 1.—			
Dorf Johannisberg	" " 1.—			
Rüdesheimer	" " 1.20			

Original-Abfüllungen der Königl. Preuss. Domänen-Kellereien und Fürstl. Metternich'schen von Mk. 5 bis 10.— per Flasche.

Mousseux:

Bowlen-Sect	Mk. 1.80	Burgeff, roth Etikette,	Mk. 2.50
Rheinwein-Sect	" 1.50	" gelb "	" 3.—
M. Müller, schwarz Etikette,	" 2.50	" grün "	" 3.50
M. Müller, Germania-Sect	" 3.—	" extra Cuvée,	" 4.50
M. Müller, Champagne Kupferberg-Gold	" 4.—	Hochheimer Doctor-Sect	" 2.—

Champagner von Moët & Chandon, Heidsick, Louis Roederer etc. billigst. 10686

Wilh. Heinr. Birck,
Weinbergbesitzer i. Rheingau,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.
Weinkellereien: Adelhaidstrasse 41 u. 46.
Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Trauringe

liefert billiger wie jedes Ladengeschäft

F. Lehmann,
Goldarbeiter, Langgasse 3, 1 St.,
a. d. Marktstrasse.
Grosses Lager.

Kornbrod

vom Lande, **sehr kräftig und wohlschmeckend,** empfehle den Laib, lang zu 35, rund zu 33 Pf. 10888

Carl Lickvers, Nerostraße 41/43.

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse" gehalten werden:

denn die „Thierbörse", welche im 9. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.**

Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pf. pro Vierteljahr abonnirt man bei **der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,** auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis **jede Woche Mittwochs:**

1. gratis: Den Landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das Illustrirte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.); 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzen-Liebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer &c. ist die „Thierbörse" **unentbehrlich.** Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse" an, und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man abonnirt **nur** bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Hühnerhund, braun, kurzhaarig, im 3. Felde, in jeder Beziehung ferm, aber kurze Suche, ist wegen letzterer Eigenschaft preiswerth abzugeben. **Lemp,** An der Ringkirche 1. 11672

Ein tüchtiger Schüler der Ober-Realschule, welcher einem Sextaner dieser Schule täglich seine Arbeiten nachsehen kann, sofort gesucht. Off. unter **G. K. 205** an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Loose

à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.,

Ziehung 28. u. 29. Sept. unabänderlich, sind, so lange kleiner Vorrath reicht, noch zu haben bei 12098

de Fallois, General-Debit,
10. Langgasse 10 (Schirmfabrik).

Eine Anzahl Fässer,

1/2 und 1/4 Stück, sowie kleinere Fässer abzugeben bei 11994
Friedr. Marburg, Neugasse 1.

Oefen,

3 St. Amerikaner, sehr gut erh., für Räume von 150—300 Kubikm., werden billigst abgegeben Jahnstraße 8, Werkstatt. 11927

Nachweisbar größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Zu Insertionen für den Rheingau u. Umgegend ist der seit 1849 in **Eltville u. Oestrich** erscheinende

Rheingauer Bürgerfreund

(Gratis-Beilage: „Illustr. Plauderstübchen")

bestens zu empfehlen.

Derselbe ist Organ des Königl. Landrathsamts zu **Rüdesheim,** sowie der Königl. Amtsgerichte zu **Eltville** und **Rüdesheim** und hat den **umfangreichsten Leserkreis** aller im Rheingau erscheinenden Blätter. **Inserate** finden deshalb die weiteste Verbreitung und erzielen erfahrungsmäßig den besten Erfolg.

Preis der 6spaltigen Zeile 10 Pf.
mit entsprechendem Rabatt von 4-mal. Aufnahme an.

Eltville u. Oestrich.
Expedition des „Rheingauer Bürgerfreund".

Damen finden frdl. Aufn. bei Frau **Crotto,** deutsche Heb., rue Sohet 25, **Lüttich (Belgien).** Absolute Garantie für Verschwiegenh., da von hier gar keine Anzeige in die Heimath.

Stipendien der Gewerbeschule zu Wiesbaden.

Aus den Zinsenerträgen des Stiftungsfonds des Lokal-Gewerbevereins können noch an einige **unbemittelte, talentvolle Lehrlinge** Stipendien zum Besuche der **Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende** gewährt werden und wollen sich Bewerber auf dem **Büreau des Gewerbevereins,** woselbst auch das Nähere zu erfahren ist, **baldigst** melden. F 251

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins.

Loesch's Weinstuben,

4. Spiegelgasse 4.

Nehme heute einen

vorzüglichen selbstgekelterten

95er Moselwein

per 1/2 Schoppen 35 Pf. 12081

in Verzapf.

Jacob Loesch,
Weingutsbesitzer.

Bitte verlangen Sie

Messer's Original-Samariter.

Beliebtester und vielfach prämiirter Magenliqueur.
Letzte Auszeichnung Wiesbaden 1896.

Gegr. 1868. **F. Messer, Liqueur-Fabrik, Mainz,** **Gr. Bleiche 55.**

Beste Bezugsquelle für Wirthe und Wiederverkäufer.
Proben und Preislisten durch den Vertreter **W. Wüstermann,** Wiesbaden.
Obiger Samariter-Magenliqueur kommt in Wiesbaden zum Ausschank bei:

C. Soult, Mainzer Bierhalle.
Restaurant Rückersberg, Nerostr.
E. Ritter, Restaurateur.
E. Külmer, „Zur Heidenmauer".
E. Reinecker, „Zum Rosengarten".
L. Lehrian, „Zum Pfau".
Wolfert, „Zum Essighaus".
Jos. Geyer, „Zur Kronenbierhalle".
Ph. Bender, am Rheinbahnhof.
W. Schlosser, „Zum Uhrthurm".
A. Jeuck, Faulbrunnenstraße.
Max Eller, „Zum Schwalbacher Hof".
K. Killan, Roonstraße.
M. Baumann, Café Holland.
Jos. Keutmann, „Thüringer Hof".
W. Höhn, Wirth, Dotzheim.

(No. 28000) F 33

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Damen und Herren Wiesbadens und Umgebung zur gefälligen Kenntniss, dass ich mich als **Tanz- und Anstands-Lehrerin** hier niedergelassen habe. — Ertheile Unterricht für Erwachsene und Kinder (auf Wunsch auch in französischer u. englischer Sprache) in meinen Räumlichkeiten, sowie auch in Familien und Pensionaten. Alles Weitere durch die Prospecte. Nehme Anmeldungen jederzeit entgegen in meiner Wohnung,

Friedrichstrasse 3, Gartenhaus Parterre links.

Julia Springorum,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.
Sommer 1896.
Die Schnellzüge sind **fett** gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
5^{22} 5^{52}† 6^{23}P 7^{08} 7^{28} 8^{33} 9^{30}† 10^{28} 11^{00} 11^{56} 12^{28} 1^{04}P 1^{45}† 2^{30} 2^{46} 3^{55}† 4^{07} 4^{50}† 6^{22} 6^{44} 7^{22}P 7^{42}† 8^{22} 9^{12}†* 9^{22}P 10^{22}†§ 10^{52} 11^{22} 11^{52} † Nur bis Kastel. * Nur Sonn- u. Feiertags. § Nur Sonn- u. Feiertags nach Bedarf.	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof)	6^{22}§ 6^{42}P 7^{42} 8^{14} 8^{48}§ 9^{11} $10^{0?}$* 10^{40} 11^{47}P 12^{50}† 1^{34} 1^{40} 2^{56}† 3^{57} 3^{53}P 4^{33}† 5^{21} 6^{22} 6^{42} 7^{17}† 7^{44} 8^{21}† 8^{58} 8^{52}†* 10^{31}P 11^{32} 12^{22} 2^{42} § Von Flörsheim (Bad Weilbach) nur Werkt. † Von Kastel. * Nur Sonn- u. Feiertags.
5^{22} 6^{18}†* 7^{14} 8^{40} 9^{42} 10^{38}†* 11^{35}† 12^{27} 1^{37} 2^{32} 2^{50}†* 3^{22} 3^{50}†* 4^{37} 5^{40} 6^{22}†* 7^{22}P 10^{22}† 11^{22} † Bis Rüdesheim. * Nur Sonn- und Feiertags nach Bedarf.	Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof)	5^{22} 6^{58}† 9^{48}P 10^{08}†* 11^{48} 12^{28}† 12^{04} 2^{15}†* 3^{11} 4^{20}† 6^{22} 7^{22} 8^{14}†* 8^{22} 9^{22}†* 10^{22} 11^{22} 12^{22} † Von Rüdesheim. * Nur Sonntags n. Bedarf.
6^{22}P 9^{02} 9^{52} 11^{52} 3^{10}P 5^{08} 6^{22}	Wiesbaden-Niedernhausen-Limburg (Hess. Ludwigsb.)	7^{14} 10^{08}P 1^{37} 4^{20}P 7^{12} 8^{22} 9^{42}
7^{05}P 9^{30}† 11^{00} 3^{10}P 3^{20}* 4^{10} 6^{22}* 7^{12}§ 7^{52}P 10^{42}† † Bis L.-Schwalbach. * Bis Chausseehaus nur Mittwochs, Samstags und Sonntags. § Bis L.-Schwalbach, von da ab bis Zollhaus nur Sonn- u. Feiertags.	Wiesbaden-Langen-Schwalbach-Diez-Limburg (Rheinbahnhof)	5^{22}† 7^{27} 10^{18}P 12^{22} 3^{42}† 4^{55}P 5^{08}* 6^{22}† 7^{42}* 8^{52}P 11^{22}†§ † Von L.-Schwalbach. * Von Chausseehaus nur Mittwochs, Samstags und Sonntags. § Nur Sonn- und Feiertags.
6^{02}† 6^{47} 8^{12} 8^{42} 9^{12} 9^{42} 10^{42} 11^{12}§ 11^{42} 12^{17} 12^{47}§ 1^{17} 1^{47} 2^{17} 2^{47} 3^{17} 3^{47} 4^{17} 4^{47} 5^{17} 5^{47} 6^{12} 6^{42} 7^{12} 7^{42} 8^{12} 8^{42} 9^{12}* 9^{42}* 10^{22}†* † Ab Röderstrasse. § Nur bis Albrechtstrasse. * Nur bis Mainzerstrasse (Biebrich).	Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich (die zwischen Wiesbaden (Beaesite) u. Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge)	6^{03}†* 6^{48}† 7^{18} 8^{18} 8^{48} 9^{28} 9^{48} 10^{28} 10^{48} 11^{18} 12^{28}§ 1^{03} 1^{38}§ 2^{03} 2^{38} 3^{03} 3^{38} 4^{03} 4^{38} 5^{03} 5^{38} 6^{08} 6^{38} 7^{08} 7^{38} 8^{08} 8^{38} 9^{08} 9^{38} 10^{08}* 10^{38}* † Ab Mainzerstr. (Biebrich). § Ab Albrechtstrasse. * Bis Röderstrasse.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 6^{48}* 7^{18} 8^{18} 8^{48} 9^{08} 9^{48} 10^{08} 10^{28} 11^{08} 11^{28}
Nachmittags: 12^{08} 12^{28} 1^{08} 1^{28} 2^{08} 2^{28} 3^{08} 3^{28} 4^{08} 4^{28} 5^{08} 5^{28} 6^{08} 6^{28} 7^{08}† 7^{28}† 8^{08}* 8^{28}* 9^{08}* 9^{28}*
* Vom 1. Juni bis 2. Sept. — † Bis 22. Sept.

Electr. Strassenbahn Bahnhöfe- (Wiesbaden) Walkmühle.

E verkehrt alle 8 Minuten ein Wagen in jeder Richtung.
Ab Bahnhöfe: Erster Wagen 6^{10} früh. Letzter Wagen 9^{00} Abends.
Ab Walkmühle: Erster Wagen 6^{34} früh. Letzter Wagen 9^{30} Abends.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von **Morgens 6^{22} bis Abends 11^{22}** und umgekehrt von **Morgens 6^{50} bis Abends 9^{22};** die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 6 Minuten in jeder Richtung.

Omnibus-Fahrplan.

Kaiserhof. Abfahrt. Vormittags: 9^{00} 9^{20} 9^{40} 10^{00} 10^{20} 10^{40} 10^{40} 11^{00} 11^{20} 11^{40} 12^{00} 12^{20} 12^{40} 1^{00}. Nachmittags: 3^{00} 3^{20} 3^{40} 4^{00} 4^{20} 4^{40} 5^{00} 5^{20} 5^{40} 6^{22} 6^{52} 6^{52} 7^{22} 7^{52} 8^{22} 8^{52} 9^{22} 9^{52} 10^{22}.

Kurhaus. Abfahrt. Vormittags: 9^{20} 9^{40} 10^{00} 10^{20} 10^{40} 11^{00} 11^{20} 11^{40} 12^{00} 12^{20} 12^{40} 1^{00} 1^{20}. Nachmittags: 3^{20} 3^{40} 4^{00} 4^{20} 4^{40} 5^{00} 5^{20} 5^{40} 6^{22} 6^{52} 6^{52} 7^{22} 7^{52} 8^{22} 8^{52} 9^{22} 9^{52} 10^{22}.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 23. September: dem Taglöhner Wilhelm Molly e. T., Lina; dem Lackirergehülfen Carl Enders e. S., Carl Emil.

Aufgeboten. Steinbildhauergehülfe Balthasar Krott hier mit Sophie Johanna Hesse zu Schierstein, vorher hier. Maurergehülfe Ludwig Franz Christian Jakob Müller hier, vorher zu Mainz, mit Christine, geb. Weinsheimer, verw. Buckard, hier.

Gestorben. 24. September: Druckereibesitzer Franz Betmecky, 52 J. 11 M. 9 T.; Peter Wilhelm Heinrich Ludwig Hermann, S. des Königl. Consistorialpräsidenten Dr. jur. Wilhelm Stockmann, 15 J. 5 M. 20 T. 25. September: Adalbert Ferdinand, S. des Herrschaftskutschers Johann Norgart, 3 M. 29 T.; Josef Friedrich, S. des Badmeisters Carl Theurer, 5 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.